

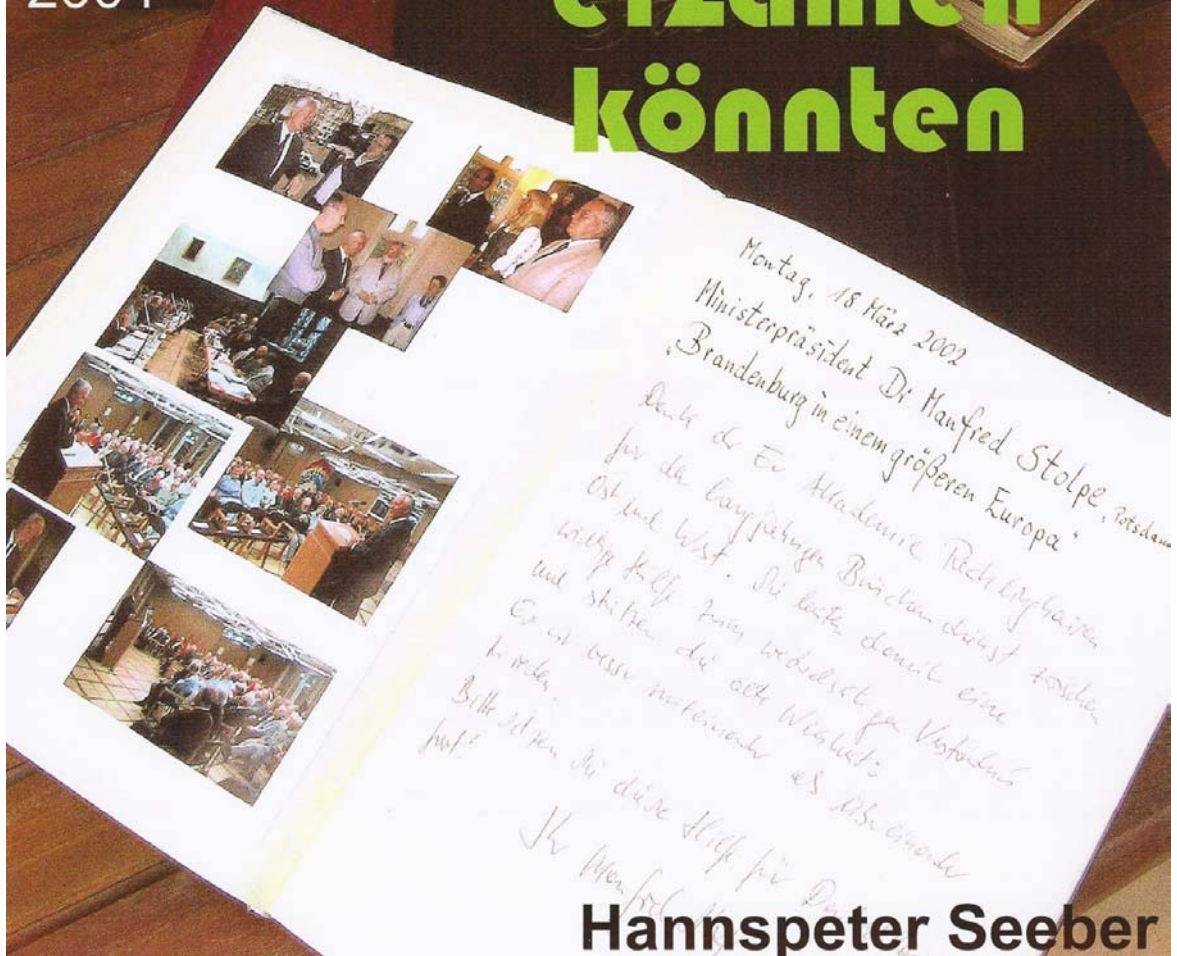
Gäste

1954



2004

# Wenn Gästebücher erzählen können



Hannspeter Seeber



# Zum Geleit

50 Jahre Evangelische Akademie Recklinghausen – das sind Vorträge und Tagesexkursionen, das sind Bibelseminare und Diskussionen, Studienfahrten und kulturelle Veranstaltungen, Lichtbilder und theologische Referate. Und vieles mehr.

50 Jahre Evangelische Akademie Recklinghausen – das sind aber auch Mitglieder, Besucher und Zuhörer, verantwortliche Mitarbeiter, Programmgestalter, Organisationstalente und ganz viele Helfer im Hintergrund. Menschen, die sich mit Idealismus der Idee der Erwachsenenbildung verschrieben haben und die über die Grenzen von Evangelisch-Sein und Kirchnähe immer hinweg schauen konnten.

50 Jahre Evangelische Akademie Recklinghausen – das ist mit ihrem Bildungs- und Diskussionsangebot eine Einrichtung, in der mit großem Engagement sehr viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wurde und immer noch wird.

50 Jahre Evangelische Akademie Recklinghausen – das war und ist satzungsgemäß eine „Stätte geistiger Auseinandersetzung“, wie es schon 1955 exakt festgelegt wurde. In der Rechtsform eines eingetragenen Vereins konnte man dieses Ziel ohne jedwede Abhängigkeiten verfolgen – und kann es auch heute noch.

50 Jahre Evangelische Akademie Recklinghausen – das war und ist eine Mischung aus Theologie, Politik, Kultur und Gesellschaft. Eine Erwachsenenbildungseinrichtung immer auf der Suche nach Aktualität und Zeitgeist. Problem bewusst und eben um keine geistige Auseinandersetzung verlegen.

Oder wie es in der WAZ vom 2. September 2004 zu lesen war, als ein Ziel der Akademie vom Vorsitzenden, Pfarrer i. R. Peter R. Seeber, formuliert wurde, „Anstöße zum Umdenken und vielleicht sogar zur Umkehr zu geben.“

50 Jahre Evangelische Akademie Recklinghausen – das sind aber auch elf umfangreiche Gästebücher, mal mit Goldrand, mal ohne, die seit 1973, dem Jahr der Akademie-„Wiederbelebung“, geführt und beinahe jedem Gast vorgelegt wurden.

Deshalb jetzt: „Wenn Gästebücher erzählen könnten“ – ein Rundgang durch 31 Jahre dokumentierter Akademie-Geschichte, der Versuch einer „Festschrift mit Pfiff“.



# Erstes Gästebuch, erster Eintrag

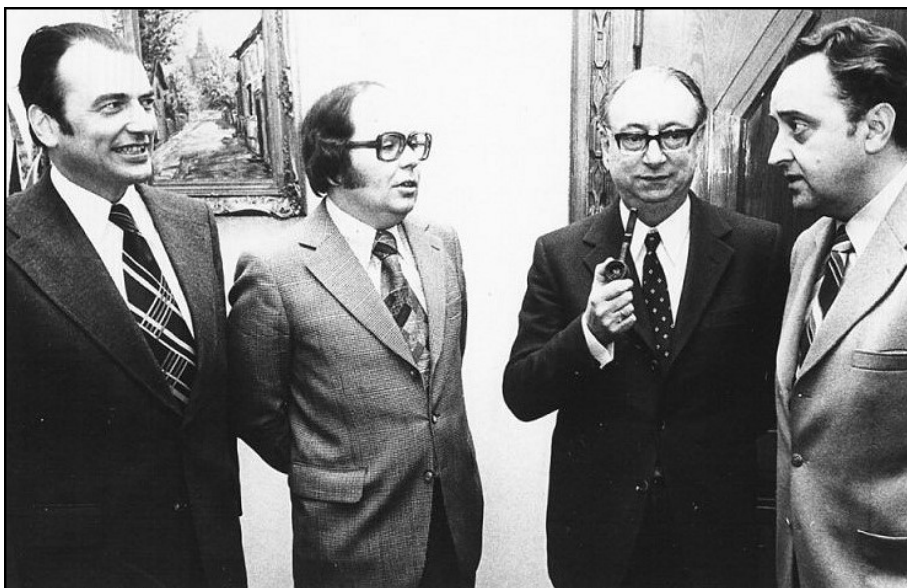
Die erste Seite eines quadratischen Buches zwischen zwei Lederdeckeln ist mit „Chronik und Gästebuch der Evang. Akademie Westfalen Arbeitskreis Recklinghausen“ betitelt, es folgt der Neubeginn im Herbst/Winter 1973, der in der Kreispresse mit „Auflösungsgefahr ist jetzt gebannt“ Erwähnung fand. Mit Datum 10. Dezember 1973 hatte die Akademie einen neuen Vorstand, die erste Veranstaltung des Arbeitskreises wurde schließlich für den 6. März 1974 angesetzt. Prof. Dr. Günter Brakelmann aus Bochum sollte im Gesellschaftsraum der Bahnhofsgaststätte über „Qualität des Lebens – bloß Schlagwort oder konkrete Aufgabe?“ sprechen. Und er tat dies auch.

Bereits zum zweiten Halbjahr 1974 gab es das auch heute noch bekannte hochformatige Programmheft, mittlerweile tagte man im Gemeinschaftsraum der damaligen Stadtparkasse am Königswall in Recklinghausen. Stets wurden neue Themen und Schwerpunkte gefunden, als breit gefächert bezeichnete auch die Presse das Angebot der Akademie.

In seinen ersten Jahren geben Zeitungsausschnitte und Mitgliederrundbriefe im Gästebuch Auskunft über die Aktivitäten der Akademie, so der bis heute unvergessene Besuch von



besuche von Pfarrer Heinrich Albertz aus Berlin am 27. Februar 1975. Der Tag, an dem der Berliner CDU-Chef Peter Lorenz entführt wurde – und dem schließlich Albertz' Irrflug mit fünf Terroristen folgte. Erst in Recklinghausen hatte Albertz von Lorenz' Entführung erfahren.



Empfang bei OB Wolfram und Oberstadtdirektor Amely

Der Akademie schrieb Albertz im März 1975 einen Brief, der mit „Ja, wer hätte das gedacht. Ich denke in großer Freundschaft an Euch alle zurück“ endet.

*KL 1.3.75*  
**Heinrich Albertz**  
 ... Pfarrer und ehemaliger Bürgermeister von Berlin, wird seinen Besuch in Recklinghausen kaum in positiver Erinnerung behalten. Nur wenige Stunden, nachdem er auf Einladung der Evangelischen Akademie Westfalen – Arbeitskreis Recklinghausen – ein Referat über die Lage der Kirche in Berlin gehalten hatte, befand sich Albertz auf dem Flug in die alte deutsche Reichshauptstadt, wo die Entführer des CDU-Politikers Peter Lorenz ihn als Geisel genannt hatten. Pfarrer Seeber, der nach dem Vortrag mit Albertz und anderen Kollegen noch beim Bier zusammengesessen hatte, erinnert an eine Bemerkung von Albertz vom Donnerstagabend: „Berlin bleibt nichts erspart.“

**Pfarrer Heinrich Albertz**  
 1 Berlin 38  
 Matterhornstraße 37

März 1975

Ja, wer hätte das gedacht. Ich denke in großer Freundschaft an Euch alle zurück.

*Heinrich Albertz*

Der erste handschriftliche Eintrag im ersten Gästebuch wurde am 1. April 1976 niedergeschrieben und war definitiv kein Aprilscherz. Prof. Dr. Wilhelm-Josef Revers aus Salzburg wünschte der Akademie viel Erfolg und Emanzipation „in Maßen“, nachdem vier Wochen zuvor die bekannte FDP-Politikerin Helga Schuchardt ebenfalls über das Thema Emanzipation referiert hatte.

So eine Premiere in Recklinghausen am 1. April ist kein Aprilscherz. Ich wünsche der Evangelischen Akademie und Pfarrer Seeber viel Erfolg (und Emanzipation „in Maßen“)

*W. J. Revers*

Absagen von Referenten, die eigentlich schon zugesagt hatten (Pfarrer Adolf Sommerauer), dokumentiert Gästebuch Nummer eins ebenso wie eine Podiumsdiskussion mit Politikern (die in Gästebuch zwei übrigens gleich zwei Mal wiederholt wurde) oder die Visite des „Wort zum Sonntag“-Pfarrers Dr. Jörg Zink, der am 11. Oktober 1976 die Gustav-Adolf-Kirche mit 500 Zuhörern mehr als füllte.



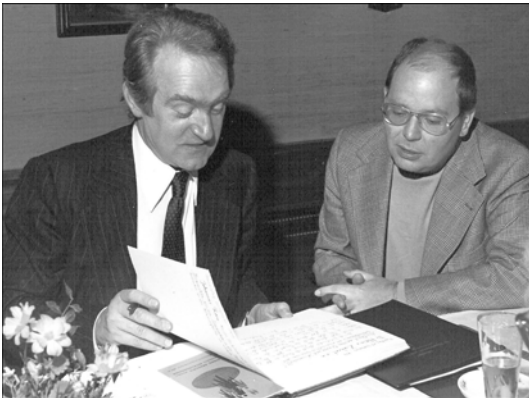
Ganz nebenbei ist auch die beeindruckende Studienfahrt im Mai 1978 nach Taizé dokumentiert, die im Rückblick wohl nicht zu Unrecht als die Keimzelle der später noch kommenden Reisen bezeichnet wurde. Eine Mischung aus Kultur- und Kunstgeschichte, Land und Leuten sowie die akademie-typische Geselligkeit machten bisher wohl jede Fahrt aus – egal wohin sie in beinahe ganz Europa führte.

Das erste Gästebuch, immerhin bis zum Juni 1978 geführt, ist – was die Menge der wirklich prominenten Akademie-Referenten betrifft – bis heute ein echter Höhepunkt. Jörg Zink, Johannes Rau, Heinrich Albertz, Roman Herzog, Carmen Thomas, Heinz Zahrnt, Kurt Scharf, Hoimar von Ditfurth oder Heinrich Reiß – Erinnerungen an diese zum Teil auch schon verstorbenen Menschen werden wach, wenn man sich ins ausführliche Blättern erst einmal vertieft hat.

Altbischof feiert Gottesdienst in der Christuskirche:

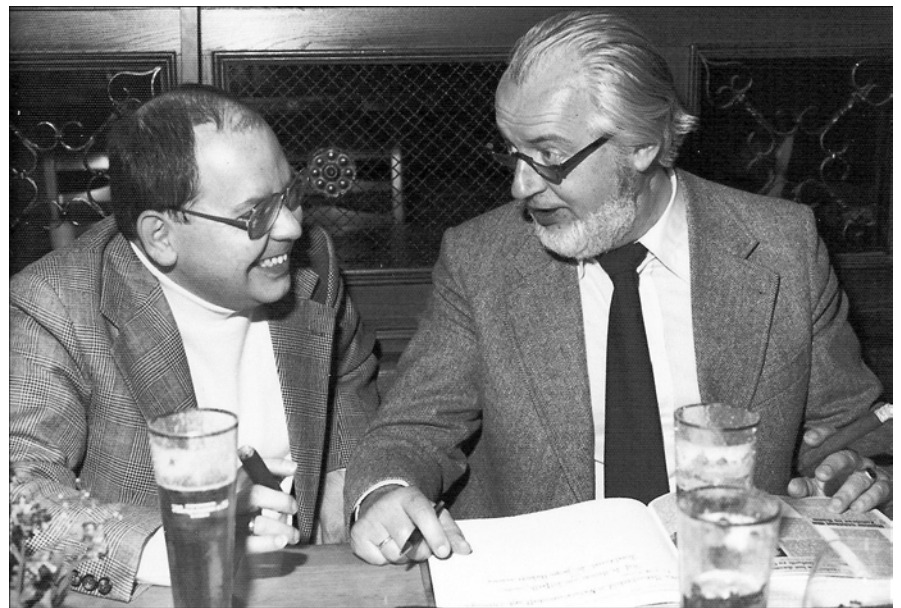
## Scharf zieht 800 Besucher an

„DDR-Flüchtlingen nicht nur ein kurzes Interesse entgegenbringen“



Wissenschaftsminister Johannes Rau blättert im ersten Gästebuch der Akademie.

Auch Hoimar von Ditfurth konnte Recklinghausen ohne Gästebucheintrag nicht verlassen.



Carmen Thomas signierte nachträglich das am Veranstaltungsabend entstandene Foto.

# Eine Anregung, die die Zeit überdauerte (Die ausgehenden 70er Jahre und mehr)

Im September 1978 legte sich Prof. Dr. Günter Brakelmann – der Mann, der die erste Akademie-Veranstaltung nach der „Wiederbelebung“ bestritten hatte – dafür ins Zeug, bebel- und auch bibelfest zu sein. Brakelmans Vortrag sorgte für einen interessanten Leserbrief, der dem Referenten Unverständlichkeit vorwarf. Was vom Schweizer Prof. Dr. Walter Nigg nun nicht behauptet werden konnte, der für einen der Vortrags-Höhepunkte im Jahr 1978 sorgte.

Eine Anregung, die die Zeit überdauerte, war Dr. Heinz Zahrnts Forderung im Februar 1979: „Lasst uns neue Christusbilder machen – ein Bild, das Jesus von Nazareth gleich ist!“ Niedergeschrieben im zweiten Akademie-Gästebuch, welches auch die wichtige Fahrt zum Weltkirchenrat nach Genf dokumentierte.

Als die Ruhrfestspiele 1979 ein Luther-Stück von Dieter Forte aufführten, glättete die Akademie die von Streit geprägten Diskussionen mit einer Gesprächsrunde zur Eigeninszenierung, die ganz bewusst auch die Theaterschaffenden zu Worte kommen ließ. Ein erster Fingerzeig, sich auch künftig im Akademieleben mit kulturellen Themen auseinanderzusetzen.

Im Herbst 1979 sah sich die Akademie einer Definitionsfrage ausgesetzt. Das anstehende Jubiläum mit beeindruckender Gästeliste ließ das Unwort vom „Prominenten-Zirkus“ wieder an die Ohren der Vorstandsmitglieder dringen. Vehement betonten

## „Prominenten-Zirkus“ will Stätte geistiger Auseinandersetzung sein

25 Jahre Ev. Akademie Recklinghausen / Gespräch mit Pfr. Seeber

Kreis. „Ihr mit eurem akademischen Anstrich macht doch reinen Prominenten-Zirkus!“ Das ist eine der kritischen Anfragen, mit denen sich der Vorstand des Arbeitskreises Recklinghausen der Evangelischen Akademie Westfalen des öfteren auseinandersetzen muß. Kritikern, denen politische Linientreue über alles geht, werfen dem Arbeitskreis auch vor, er sei nicht „eindeutig“ genug, und lasse zu viele unterschiedliche Referenzen zu Wort kommen. In einem Gespräch mit unserer Zeitung betonte der Vorsitzende des Arbeitskreises, Pfarrer Peter Seeber, die Aufgabe des eingetragenen Vereins, eine Stätte geistiger Auseinandersetzung zu sein, unabhängig von einseitig politischen, kirchenpolitischen oder wissenschaftlichen Bindungen.

Am Sonntag beginnt der Arbeitskreis, dessen Mitglieder aus dem gesamten Kreisgebiet kommen, die Jubiläumswoche mit einem Festgottesdienst in der Recklinghäuser Christuskirche, bei dem der Dichter Manfred Hausmann die Eröffnungspredigt hält.

Kritischen Stimmen, der Arbeitskreis habe für Montag mit Matthias Walden vom Sender Freies Berlin einen ausgesprochen rechtsgerichteten Publizisten geladen, begegnet Pfarrer Seeber mit dem Hinweis, auf Veranstaltungen, bei denen zum Beispiel die FDP-Politikerin

Helga Schuchardt oder der jetzige Ministerpräsident Johannes Rau in Recklinghausen zu Gast waren.

Unter dem Leitwort „Wer Angst hat Anstoß zu erregen, kann keine Anstöße mehr geben“ hat sich der Arbeitskreis vor zwei Jahren mit den Inhalten seiner Arbeit auseinandergesetzt. Ergebnis: Auf unbecommene Meinungen und auch provozierende Themen und Redner kann nicht verzichtet werden, wenn der Arbeitskreis die geistige Auseinandersetzung bejahen und Anstöße zum Weiter- und Umdenken vermitteln will.



Pfarrer Peter Seeber

## Sorgen um das richtige Gesangbuch

In einem Bericht über 25 Jahre Evangelische Akademie in Recklinghausen führt Vorsitzender Seeber einige aus heutiger Sicht kuriose Begebenheiten aus der Gründungsperiode an. Die Akademie Bochum wollte Recklinghausen Hilfestellung geben und hatte einen in Düsseldorf tätigen Politiker zur offiziellen Eröffnung eingeladen. Da plötzlich tauchen in Recklinghausen Bedenken auf und in einem Brief an das Landeskirchenamt heißt es: „Jedoch habe ich Bedenken, Da Frau und Kinder katholisch sind, würde bei einem Eröffnungsvortrag bei den evangelischen Gemeindegliedern starke Kritik genommen, und m. E. auch mit Recht.“

Das Landeskirchenamt in Bielefeld teilt einerseits die Recklinghäuser Befürchtungen, beschwichtigt aber auch. In dem Antwortschreiben heißt es unter anderem: ... es besser wäre, ihn gelegentlich um einen Vortrag zu bitten, als um den Eröffnungsvortrag bei so feierlicher Angelegenheit. Ich glaube zwar, daß wir ihm mit Vertrauen be-

gegen dürfen. Als Sohn des westfälischen Pfarrers... wird er seiner Heimatkirche gegenüber immer sehr wohlwollend verfahren. Es ist jedoch wohl ratsam, zunächst seine weitere Einstellung abzuwarten...“

Pfarrer Seeber legt Wert auf die Feststellung, daß er diesen Briefwechsel nicht aus überheblicher oder anklagender Sicht in seinen Jubiläumsbericht aufgenommen habe, sondern um deutlich zu machen, wie die konfessionelle Lage vor erst 25 Jahren noch war. Seeber schreibt: „Und es ist ja auch kein Geheimnis, daß viele leitende Positionen in Verwaltung und anderswo nach dem ‚richtigen‘ Gesangbuch (heute: Parteibuch?) vergeben wurden.“

Wie haben sich die um lupenreines evangelisches Bewußtsein besorgten Gründungsväter des Arbeitskreises aus der Affäre gezogen? Der Gast war ja eingeladen und hatte zugesagt. Was tut man? Man nimmt von einer offiziellen Eröffnung Abstand. Damit wird die Peinlichkeit einer Ausladung vermieden.

Noch etwas aus der Geschichte.

Im Jahre 1955 plagten den Beirat laut Protokoll Fragen wie diese: „Können wir hier in Recklinghausen katholische Redner, auch Theologen bitten? Prof. Dr. Nell-Breuning, Jesuitenhochschule Frankfurt, könnte eventuell Anfang 1956 sprechen? Die Frage, ob man „katholische leitende Herren“ zu Veranstaltungen einladen könne, bewegte Herz und Gemüt ebenso wie die Ungewißheit, ob die Zusammenkünfte im Recklinghäuser Ratskeller nur den evangelischen Mitgliedern und evangelischen Gästen offen sein sollten.

„Glücklicherweise“, so notiert Pfarrer Seeber in seinem Bericht, wurde die Einladung von katholischen Referenten und Gästen bejaht, und ein rein evangelischer Ratskeller-Zirkel abgelehnt. „Die Okumene in Recklinghausen fing an“, schließt Pfarrer Seeber die Passage über „Kurioses“.

Wie sich die Zeiten wandeln: 1977 war Altbischof D. Kurt Scharf aus Berlin zu Gast beim Arbeitskreis und predigte in einer Vorabendmesse in der katholischen Kirche St. Markus. Anschließend gab der Kirchenvorstand einen Empfang. Ru

R 2 17.10.79

die Verantwortlichen, Stätte geistiger Auseinandersetzung sein zu wollen. In diesem Zusammenhang wurde auch daran erinnert, dass es gerade in den Anfangsjahren durchaus nicht immer problemlos war, katholische Referenten ganz offiziell in eine Evangelische Akademie zu bitten.

Ein durchaus provokanter Vortrag des Journalisten Mathias Walden während des Jubiläums 1979 brachte manchen Zuhörer in Wallung, öffentlich musste sich der Akademie-Vorstand Ende Januar 1980 dann sogar vom vorsichtig geäußerten Vorwurf der Rechtslastigkeit distanzieren. Dabei wurde betont, dass auch unbequeme Meinungen innerhalb der Veranstaltungen ihre Chance bekommen. Ein Grundsatz, der bis heute gilt. Ein Grundsatz, auf den der Vorstand mit Recht stolz ist – und ein Grundsatz, der die Arbeit der Akademie auch mit all ihren Facetten ausmacht.

Nachhaltig blieb der Besuch von Erhard Eppler am Reformationstag 1981, als der Politiker, „Friedensbewegte“ und Kirchentagspräsident für 1983 vor über 1000 Zuhörern in der Christuskirche sprach und nachher notierte, dass es für einen Referenten ein Vergnügen sei, vor den offenen Menschen im Ruhrgebiet zu reden.

## Eppler lockt über tausend in die Kirche

Eine den üblichen Rahmen sprengende Reformationsfeier fand Samstagabend in der Christuskirche statt. Über 1000 Zuhörer waren gekommen, um den prominenten SPD-Politiker und amtierenden Kirchentagspräsidenten Dr. Erhard Eppler zu hören. Ein umfangreiches Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß diese kirchliche Veranstaltung ohne Störungen verlief. „Wenn wir Frieden wollen, müssen wir unsere Geisteshaltung reformieren,“ rief Eppler bei der Diskussion von der Kanzel herab. „Wir müssen, wie Albert Schweitzer, Ehrfurcht vor dem Leben empfinden.“

Unter den Zuhörern befanden sich auch zahlreiche Kommunalpolitiker, an der Spitze MdB Erich Wolfram. Zu ihm sagte Eppler: „Wenn ich noch im Bundestag wäre, würde ich diese Rede auch halten.“ In seinen Ausführungen ging Eppler auf das Feindbild der Deutschen von Russen und Kommunisten ein. „Wir müssen es prüfen und abbauen.“ Ein Feindbild zu schaffen, bedeute, das eigene Böse nur im anderen Menschen zu sehen, um sich selbst zu entlasten. Die unaufhörliche Kette von Vor- und Nachrüstung

müsse durchbrochen werden. Die Bundeswehr und andere Armeen sollten so umgerüstet werden, daß sie keine Gefahr für den jeweiligen Feind bedeuten. Das Militär soll ausschließlich der Verteidigung dienen. Als ersten Schritt könne er sich eine atomwaffen-freie Zone vorstellen, ohne gleich die Militärbündnisse aufzulösen. Die Bonner Friedensdemonstration hätte überall große Auswirkungen gezeigt. Eppler glaubt fest, daß die Friedens-, Ökologie- und Frauenbewegung die 80iger Jahre prägen.



ERHARD EPPLER auf dem Weg zur Kanzel. Aufmerksame Zuhörer seiner Rede waren OB Wolfram, daneben Superintendent Karl-Heinrich Gilhaus. In der zweiten Reihe der katholische Pfarrer Lübbering (rechts). waz-Bild: Finger

Anregungen aus Vorträgen von Dr. Christa Mulack im Januar 1985 überdauerten bei einem männlichen Leserbriefschreiber, der Ende Juli des gleichen Jahres seine Freude darüber ausdrückte, wie richtig der feministische Slogan „Als Gott den Menschen schuf, übte SIE nur“ sei und dass der „Kurzzeit“-Papst Johannes Paul I. mit „Gott ist Vater und Mutter, mehr Mutter als Vater!“ zitiert wurde.

## Dann war da noch...

...die Zeit vor den Gästebüchern.

Die Zeit, als es bei der Evangelischen Akademie noch keine Gästebücher gab. Auch die gab es, denn 1954 ist und bleibt das Gründungsjahr der Evangelischen Akademie, die als „Evangelischer Kulturkreis“ bereits seit 1949 einen Vorläufer hatte.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches galt es auch in Recklinghausen, die vorhandenen Trümmer im religiösen und kulturellen Leben zu beseitigen. Die Arbeit der heute in Iserlohn beheimateten damaligen Evangelischen Akademie Hemer inspirierte Pfarrer Wilhelm Geck zur Gründung eines „Evangelischen Kulturkreises“, dem auch verschiedene Honoratioren wie zum Beispiel Stadtdirektor Dr. Wilhelm Michaelis angehörten.

Unter schwierigen Bedingungen fanden die Versammlungen statt, von denen als erste eine vom 24. und 25. Januar 1949 – ein Besuch des Schriftstellers Heinz Flügel – genannt werden kann. Schon früh kamen die Kulturkreis-Referenten auch aus weiter entfernten Städten wie Berlin oder Bad Boll, ein breites Themenfeld war von Beginn an festzustellen.

Mit Gecks Wahl zum Superintendenten – ebenfalls noch 1949 – musste die Suche nach einem Nachfolger verständlicherweise forciert werden. In Studienrat Wilhelm Kurz, Pädagoge am Hittorf-Gymnasium (das in diesen Tagen übrigens doppelt so alt wird wie die Akademie, nämlich 100), fand sich ein geeigneter und engagierter Leiter, dem die Akademie-Gründung letztendlich hauptsächlich zu verdanken ist. Im Rahmen einer Rückschau auf die ersten Jahre der Akademie erinnerte sich Geck 1979 anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Weiterbildungseinrichtung an das überaus wichtige Wirken von Kurz.

Der Beschluss, einen Recklinghäuser Arbeitskreis der Evangelischen Akademie Westfalen entstehen zu lassen, fällt am 22. Januar 1954. Die konkrete Arbeit soll im Herbst aufgenommen werden. Nach einigen Querelen über die Besetzung der Eröffnungsveranstaltung – ein geplanter Referent wurde in Frage gestellt, weil seine Frau und seine Kinder katholisch waren (!) – kann es dann doch losgehen.

## Der 18. Oktober 1954

Prof. Dr. Ing. H. F. Schwenkhagen von der Technischen Akademie Wuppertal spricht am 18. Oktober 1954 im Gemeindehaus an der Hohenzollernstraße vor 200 Gemeindegliedern und Besuchern über „Ist die Technik das Heil der Welt?“ Der Anfang ist gemacht. Studienleiter Pfarrer Wilhelm Becker (Haus Hemer, Studienleiter Evangelische Akademie Westfalen) informiert am gleichen Abend über die Akademie-Arbeit, Schwenkhagens Vortrag wird als sehr gut und verständlich eingestuft.

Der 18. Oktober 1954 ist offiziell der Geburtstag der Evangelischen Akademie Recklinghausen, die ab sofort auch zum Beitritt einlädt. Dem damaligen Kuratorium gehören Rektorin Berthold, Dr. med. Ehr Gott, Kaufmann Elsner, Oberstudienrätin Fielitz, Frau von Fischer, Bergwerksdirektor Florin, Superintendent Geck, Direktor Dr. Höltey, Studienrat a. D. Kurz, Oberstadtdirektor Dr. Michaelis, Oberstudiendirektor Möller, Oberstudienrat Dr. Peter, Amtsgerichtsdirektor Quaatz, Oberstudienrätin Schütz, Dipl.-Ing. Still und Ing. Wilhelm an. Weitere Veranstaltungen sind bis in den Sommer 1955 hinein geplant, weitere Themen sind Jugend, Wandlung der sozialen Struktur und die Einzigartigkeit des Menschen. Auch die Dichterlesung eines Günter Rutenborn (Sowjetzone) wird angekündigt.

Den ersten Vorstand anno 1955 bilden als Vorsitzender Wilhelm Kurz, als sein Stellvertreter Ludwig Quaatz und als Schatzmeister Robert Elsner. Am 21. Juni 1955 wird die Satzung mit dem bis heute so relevanten und nur leicht abgeänderten § 4 verabschiedet: „Der Verein soll – unabhängig von einseitig politischen, kirchenpolitischen oder wissenschaftlichen Bindungen – eine Stätte geistiger Auseinandersetzung sein. Seine Aufgabe ist es, in der Begegnung mit der Welt und ihren Problemen im Licht des Evangeliums Glaubens- und Lebensfragen zu klären, christliches Gedankengut in der Welt zu verwirklichen und das christliche und soziale Verantwortungsgefühl zu pflegen und zu stärken. Diesen Zwecken dient der Arbeitskreis durch Begegnungen, Vorträge, Gespräche, Arbeitsgemeinschaften und Hauskreise, sowie durch Mitarbeit im Rahmen der Evangelischen Akademie Westfalen. ...“ Am 29. September 1955 ist man schließlich auch im Vereinsregister eingetragen.

Es folgen Jahre mit Veränderungen im Vorstand, Dr. med. Hanns Ehr Gott kommt im Januar 1962 neu hinzu. Auch die Finanzknappheit, die oftmalige Überschneidung mit städtischen Veranstaltungen und die wenig befriedigende Resonanz in der Presse beschäftigen die Verantwortlichen der Akademie. Zum Jubiläum des zehnjährigen Bestehens hält Pfarrer Wilhelm Becker, mittlerweile Leiter der Iserlochner Evangelischen Akademie Rheinland-Westfalen, die Predigt im Festgottesdienst am 26. April 1964.

Im Dezember 1964 tritt man dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Westfalen e. V. in Dortmund bei, eine Anfrage der Recklinghäuser Volkshochschule, sich ihr anzuschließen, muss aus verschiedenen Gründen verneint werden.

Eine Art „Besucher-Alarm“ wird auf der Vorstands- und Beiratssitzung vom 15. Dezember 1965 festgestellt: „Die geringe Teilnahme an unseren Abenden, die auch in anderen Arbeitskreisen festzustellen ist, darf uns nicht abhalten, Verwandte, Bekannte und Freunde, namentlich auch jüngere, als Mitglieder zu werben. Erwünscht sind Hinweise auf gute Vorträge, aber auch Kritik an den bei uns gehaltenen.“ Mit Datum 14. Januar 1966 gibt es einen neuen Akademie-Vorstand – ihm gehören Kriminalrat Günther Bauer, Staatsanwalt Horst Obluda, Dr. med. Hanns Ehr Gott und Direktor Josef Gerhards an. Am 22. Februar 1967 wird Obluda neuer Vorsitzender, Dr. Ing. Helmut Fritzsche sein Stellvertreter und Gerhards Schatzmeister.

Zwischen 1968 und 1973 gibt es im Akademie-Archiv dann eine Lücke. Mitgliederversammlungen, Vorstands- und Beiratssitzungen sowie Personalien sind nicht

mehr nachvollziehbar. Dass sich die Evangelische Akademie Westfalen Arbeitskreis Recklinghausen in einer Krise befand, belegt die Tatsache, dass es von Juni 1970 bis Anfang 1974 gar keine Veranstaltungen gab.

Im November 1973 beschäftigt sich eine Mitgliederversammlung damit, ob der Verein aufgelöst werden soll oder ob es Interesse an einem Fortbestand gibt. Die erschienenen Mitglieder sind am Weiterbestehen der Akademie interessiert und erhoffen sich durch einen neuen Vorstand neue Impulse für die Zukunft. Eine Auflösung des Vereins wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

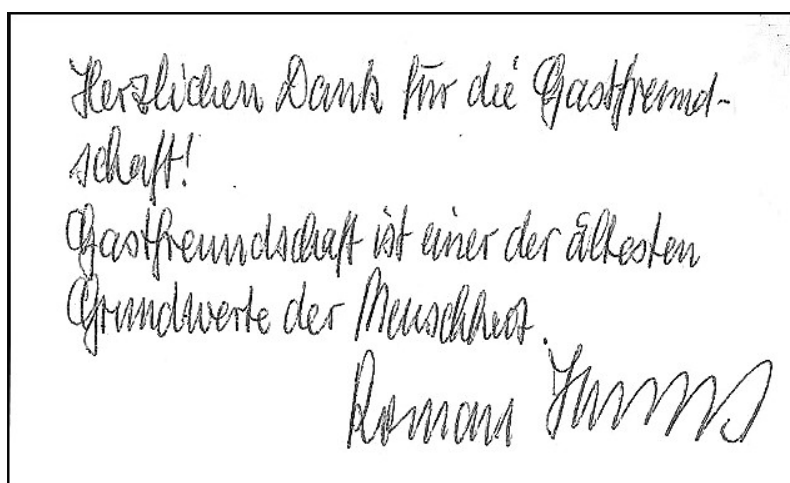
Der erst im Juni 1973 aus dem ostwestfälischen Versmold nach Recklinghausen gekommene 35-jährige Pfarrer Peter R. Seeber hält vor der Mitgliederversammlung am 10. Dezember 1973 ein Grundsatzreferat über künftige Möglichkeiten und Formen der Arbeit des Arbeitskreises in der Ruhrfestspielstadt – er wird im Anschluss neuer Akademie-Vorsitzender. Ihm stehen als Stellvertreter Regierungsdirektor Horst Obluda und Dr. Ing. Helmut Fritzsche sowie Dr. med. Werner Senff als Schatzmeister zur Seite.

Und jetzt begann auch die Zeit der Gästebücher...

## „Sinn“-Sprüche der Prominenz

Die kleine und größere Prominenz am Vortragspult der Akademie hat sich mit ihren Sätzen und „Sinn“-Sprüchen in den Gästebüchern in Erinnerung gehalten. Wo manch ein Referent sich artig bedankte und gute Wünsche notierte, blieben andere Schreibende ganz nah am Thema ihres Vortrags dran oder zitierten prominente Sinnsprüche, wenn es nicht schon die eigenen Gedanken waren. Manch Satz war nach einigen Momenten verschwunden, andere Sentenzen blieben über eine lange Zeit haften und sprudelten vor Nachhaltigkeit.

Während Prof. Dr. Roman Herzog am 7. Februar 1977 schrieb, „Gastfreundschaft ist einer der ältesten Grundwerte der Menschheit“ und er sich für diese herzlich bedankte, meinte die beliebte und überaus bekannte WDR-Fernsehjournalistin und „Hallo, Ü-Wagen“-Fachfrau Carmen Thomas



Herzlichen Dank für die Gastfreundschaft!  
Gastfreundschaft ist einer der ältesten Grundwerte der Menschheit.  
Roman Herzog

nach ihrem Vortrag über die Konflikterfahrungen des „kleinen Mannes“ am 6. Mai 1977: „Osterhasen im Sinne dieser Verordnung sind auch Weihnachtsmänner.“

Tiefgang formuliert Dr. Heinz Zahrnt: „Im 16. Jahrhundert glaubt der Mensch an Gott. Im 17./18. Jahrhundert glaubt der Mensch an Gott und den Menschen. Im 19. Jahrhundert glaubt der Mensch an den Menschen. Im 20. Jahrhundert glaubt der Mensch weder an Gott noch an den Menschen. Im 21. Jahrhundert wird der Mensch entweder an nichts mehr oder neu an Gott glauben und sich um den Menschen und die Welt sorgen. Wenn Gott ‚ist‘, kann der Mensch ‚bleiben‘.“

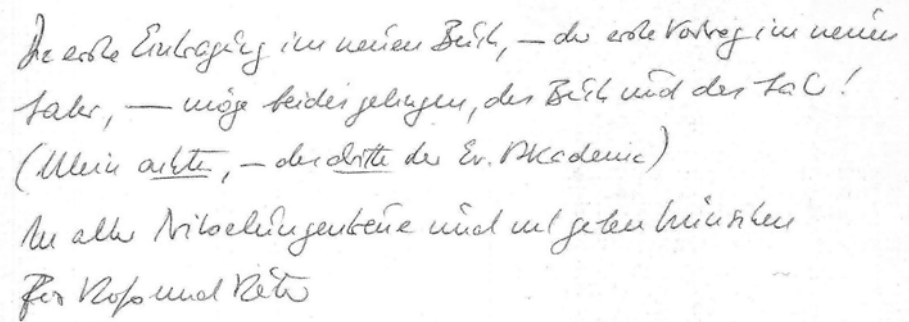
Im 16. Jahrhundert glaubt der Mensch an Gott -  
Im 17./18. Jhd. glaubt der Mensch an Gott u. den Menschen -  
Im 19. Jhd. glaubt der Mensch an den Menschen -  
Im 20. Jhd. glaubt der Mensch weder an Gott noch an den Menschen -  
Im 21. Jhd. wird der Mensch entweder an nichts mehr oder neu an Gott glauben u. sich um den Menschen u. die Welt sorgen.  
Wenn Gott ‚ist‘, kann der Mensch ‚bleiben‘.  
Heinz Zahrnt

Dr. Manfred Hausmanns Eintrag vom 21. Oktober 1979 gefiel den Akademie-Verantwortlichen besonders gut, weil der Referent aus Bremen den Kern der Weiterbildungsarbeit auf den Punkt brachte. „In dem großen Wort ‚Begegnung‘ steckt das kleine Wörtchen ‚gegen‘. Es ist das Salz einer jeden Begegnung. Nur wenn gegensätzliche Menschen zusammengeführt werden, besteht die Möglichkeit, dass die Begegnung fruchtbar wird. Aber dazu gehört Mut. Ich habe gemerkt, dass der Arbeitskreis Recklinghausen diesen Mut hat“, schrieb der Dichter.

In dem großen Wort ‚Begegnung‘ steckt das kleine Wörtchen ‚gegen‘. Es ist das Salz einer jeden Begegnung. Nur wenn gegensätzliche Menschen zusammengeführt werden, besteht die Möglichkeit, dass die Begegnung fruchtbar wird. Aber dazu gehört Mut. Ich habe gemerkt, dass der Arbeitskreis Recklinghausen diesen Mut hat.  
Manfred Hausmann

Immer reimend präsentierte sich „Dauergast“ Joachim Illies – übrigens der Vater des heute so bekannten Jungautors Florian Illies – bei seinen „Sitzungen“ (mehrfach auch an der Seite von Christa Meves) vor den Gästebüchern. Allein sein Humor und sein Wortwitz machen das Studium der akademischen Vergangenheit zu einem echten Vergnügen. Am 8. Januar 1981 liest man von ihm: „Zum sechsten Mal in Recklinghausen, ist das nicht beinah schon ein Grausen? Das muss das Publikum entscheiden: vielleicht will es mich mal vermeiden, vielleicht bin ich ihm eine Qual, vielleicht will es mich noch einmal.“ Am 7. Januar 1982 konnte niemand ahnen, dass

Illies' „Die erste Eintragung im neuen Buch, der erste Vortrag im neuen Jahr, möge beides gelingen, das Buch und das Jahr! (Mein achter, das dritte der Evangelischen Akade-



Die erste Eintragung im neuen Buch, – der erste Vortrag im neuen Jahr, – möge beides gelingen, das Buch und das Jahr!  
(Mein achter, – das dritte der Ev. Akademie)  
In alter Nibelungentreue und mit guten Wünschen für Ross und Reiter  
Für Kopf und Reiter

Joachim Illies

mie) – In alter Nibelungentreue und mit guten Wünschen für Ross und Reiter“ sein letzter in Recklinghausen geschriebener Satz war. Am 3. Juni 1982 starb Illies plötzlich, was auch bei den Akademie-Besuchern für große Traurigkeit sorgte.

Heinz-Peter Koll, NRW-Landesvorsitzender der „Lebenshilfe für geistig Behinderte“, beeindruckte bei seinen eingetragenen Sätzen mit einem Plädoyer für die Behinderten: „Wir alle haben erkannt: Wer sich seines Lebens freuen kann, der hat ein erfülltes Leben. Deshalb wollen wir neue Wege suchen, das Leben der Behinderten noch lebenswerter zu machen.“

Plakativ und doch absolut praktisch greifbar war Helmut Frenz' Appell am 9. Mai 1980. Der damalige Generalsekretär der Gefangenen-Hilfsorganisation amnesty international schrieb: „Die Würde des Menschen ist unantastbar! Dafür setzen wir uns ein. Für uns haben die Menschenrechte einen Namen und eine Anschrift. Für uns haben die Menschenrechte einen Zusammenhang mit konkreten Menschen, die wir kennen und lieben. Das gibt uns die Kraft und den langen Atem, für die Freiheit der Gefangenen uns einzusetzen.“

Diplom-Psychologe Heinrich Breuer machte nach einem Vortrag zum Thema „Jugendliche und Drogen“ im Mai 1981 Hoffnung mit seinem Satz „Toleranz kann die Jugend gewinnen und die Abgeschriebenen zurückholen.“

Wünsche für einen ganz besonderen Lebenswandel formulierte Prof. Dr. Willi Marxsen aus Münster am 29. April 1982, als er sich mit der Sentenz „Wir müssen nicht nach der Bergpredigt leben, aber mit Jesu Gott können wir das“ verewigte.

Als regelrechte Befreiung empfand Schriftsteller Hans Dieter Baroth seinen Besuch im Oktober 1984. „Schönen Dank. Jetzt habe ich keine Komplexe mehr – mein erster Auftritt in/bei einer Akademie“ – dem ist nichts hinzuzufügen.

Mit einem Zitat von Gustav Heinemann trug sich der damalige NRW-Finanzminister Dr. Diether Posser in Akademie-

Gästebuch Nummer drei am 23. November 1984 ein. „Wo alle dasselbe denken, denkt der Einzelne meist nur wenig.“

Die Bio-Bäcker in Ostwestfalen bekamen beim Sektenexperten Pfarrer Rüdiger Hauth, auch am 7. November 1985 in Recklinghausen anzutreffen, ihr Fett weg. Der regelmäßig bei der Akademie vorbeischauende Gast schrieb ins ihm vorgelegte Gästebuch: „Bhagwanesen im Backwahn backen Backwaren backwarm für Bhagwan.“ Mit seinen Informationen zu Sekten und theologischen Gruppierungen in der ganzen Welt war der Wittener Theologe immer auf dem neuesten Stand – und es gab Vorträge, die auch viele jüngere Zuhörer anlockten.

Der Halterner Pfarrer Dr. Heinrich Vokkert beantwortete seine als sehr aktuelles Thema gestellte Vortragsfrage „Was macht die Kirche mit unserm Geld?“ im Akademie-Gästebuch wie folgt: „Wir sind eine reiche Kirche; Geld ist aber kein Selbstzweck, sondern dient dem Reich Gottes. Die Menschen bringen auch hier der Kirche großes Vertrauen entgegen, rechtfertigen wir das!“

Die Frage „Ändern sich die Männer wirklich?“ war Dr. Ursula Müller am 15. Oktober 1986 in Recklinghausen gestellt worden. Die Dortmunderin antwortete mit dem Kugelschreiber absolut unmissverständlich im Gästebuch: „Aber sicher! Ein bisschen könnten sie sich aber damit beeilen.“

Schönen Dank. Jetzt habe ich  
keine Komplexe mehr –  
mein erster Auftritt in/bei  
einer „Akademie“

Hans Dieter Baroth  
18/10/84

„Ändern sich die Männer wirklich?“

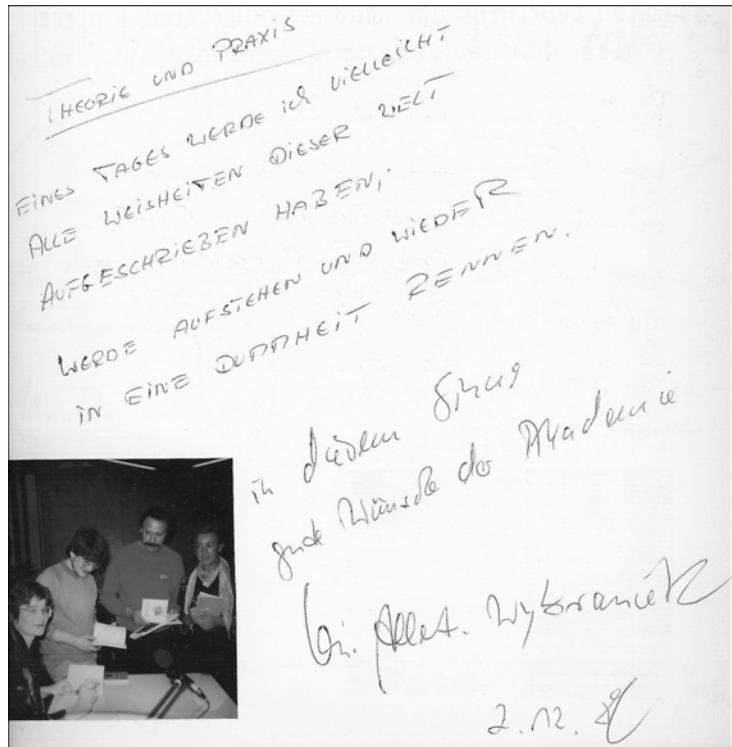
Aber sicher! Ein bisschen  
könnten sie sich aber damit  
beeilen.

Ursula Müller

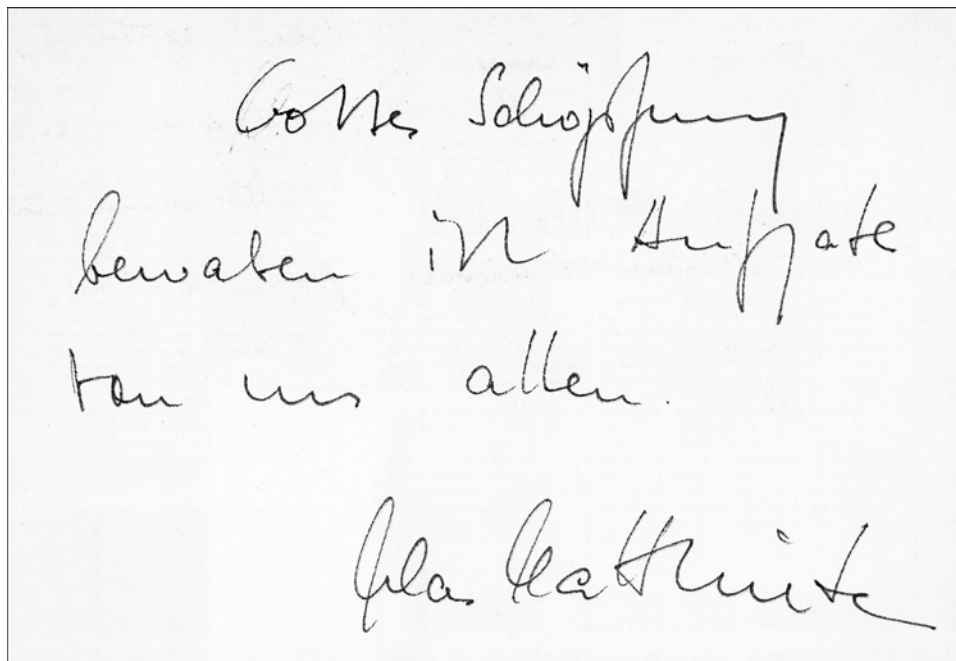
Vokkert – genau, der mit dem Geld der Kirche ein paar Zeilen zuvor – referierte im November 1986 über „Verantwortung für Gottes Schöpfung“, was ihn schließlich

zum Gästebuch-Kommentar „In Erinnerung an den Abend, an dem wir beschlossen, es dem Noah gleich zu tun: Archen gegen die Sintflut“ inspirierte.

Ein echter „Sinn“-Spruch einer Prominenten durfte und musste von der bekannten Lyrikerin Kristiane Allert-Wybranietz aus Obernkirchen natürlich kommen. Die erfolgreiche Autorin von Gedichtbänden und „Verschenktexten“ kam auf der Höhe ihres Ruhmes am 2. Dezember 1986 nach Recklinghausen und schrieb ihren Kurztex „Theorie und Praxis“ im Gästebuch nieder: „Eines Tages werde ich vielleicht alle Weisheiten dieser Welt aufgeschrieben haben, werde aufstehen und wieder in eine Dummheit rennen.“



Der viel zu früh verstorbene NRW-Umweltminister Klaus Matthiesen beschäftigte sich im März 1987 mit Umwelt und Politik. Sein Gästebuch-Appell „Gottes Schöpfung bewahren ist Aufgabe von uns allen“ war dabei zutiefst ehrlich und auch fordernd.



Sozialsekretär Peter Nowaczyk bediente sich am 3. März 1988 eines Zitats von Papst Paul VI. aus einer seiner Sozialenzykliken. „Die

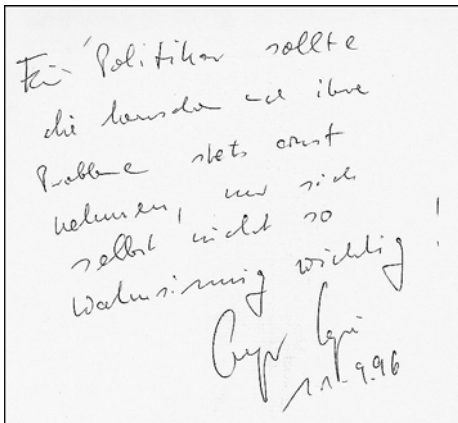
menschliche Arbeit hat Vorrang vor dem Kapital“, schrieb Nowaczyk, der über Beschäftigungsprogramme gesprochen hatte.

Die schwierige Frage „Wer war schuld an Jesu Tod?“ hatte sich mit Prof. Dr. Pinchas Lapide am 14. Juni 1988 ein jüdischer Theologe vorgenommen. Versöhnlich und im Glauben vereinigend war seine Notiz im Akademie-Gästebuch: „In Erinnerung an unsere Mini-Ökumene des Verständnisses, der Aussöhnung und der Befriedung.“

Prof. Norbert Neuhaus aus Recklinghausen, der über das Thema „Heiraten ja – (Ver-)heiraten nein“ referiert hatte, zitierte am 4. September 1990 Jean Paul Sartre: „Glücklich sind wir nur durch andere und mit anderen. Allein sind wir – nichts.“

Mit dem Krieg auf dem Balkan hatte sich der Essener Publizist Herbert Straeten am 19. Oktober 1993 beschäftigt. Seine bittere Essenz des gerade Vorgetragenen schrieb er im Gästebuch auf: „Der Krieg ist nie der Vater aller Dinge – aber jeder Krieg hat viele Väter und auf dem Balkan ist Krieg jetzt wieder die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.“

Sehr umstritten war die Visite von Dr. Gregor Gysi am 11. September 1996. Ob man solch einen Menschen mit fragwürdiger SED-Vergangenheit überhaupt einladen



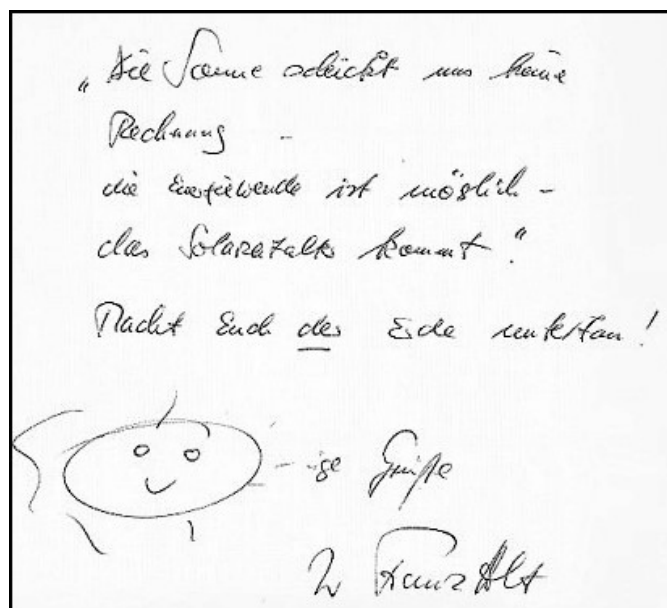
Für Politiker sollte die Menschheit ihre Probleme stets ernst nehmen, nur sich selbst nicht so wahnsinnig wichtig!  
Gysi Gysi  
11.9.96

dürfte, wurde nicht nur akademieintern heftig diskutiert. Voll war der Saal dennoch – vielleicht siegte hier oder da auch die Neugier. Völlig unumstritten ist Gysis – vielen Kritikern seines Besuches ja nicht bekannte – Sentenz auf dem Papier in Gästebuch acht: „Ein Politiker sollte die Menschen und ihre Probleme stets ernst nehmen, nur sich selbst nicht so wahnsinnig wichtig!“

Einen Friedensappell besonderer Art notierte Prof. Dr. Adel Khoury im März 1999. „Wenn Menschen an Gott und seine Transzendenz wirklich glauben und sich selbst nicht absolut setzen, finden sie den Weg zur Toleranz und zum Frieden.“ Den Satz des Apostels Paulus „Eines schuldet ihr einander, immer: die Liebe“ fügte er noch an.

„Sinn“ machten die Sätze des katholischen Weihbischofs Dr. Josef Voß aus Münster Ende 1999, als er sich mit Muslimen und Christen durchaus intensiv beschäftigt hatte: „Integration ist ein vielschichtiger gemeinsamer Prozess, in beidseitiger Verantwortung und in gegenseitigem Respekt zu lernen, wie Muslime und Deutsche miteinander leben können. Eine Alternative zur Integration sehe ich nicht, aus dem Glauben an den einen Gott haben wir Grund, diesen Weg zu wagen.“

„Report-Ikone“ Dr. Franz Alt, Journalist mit langer Fernsehgeschichte, widmete sich am 9. November 1999 dem „ökologischen Jesus“ und warb im Gästebuch mit „Die Sonne schickt uns keine Rechnung, die Energiewende ist möglich – das Solarzeitalter kommt. Macht Euch DER Erde untertan!“



„Die Sonne schickt uns keine Rechnung - die Energiewende ist möglich - das Solarzeitalter kommt.“  
Macht Euch der Erde untertan!  
-se Gysi  
W Franz Alt

## Wer mehrfach kam, dem hat es wohl gefallen

Die Liste ist lang – und definitiv unvollständig. Doch Namen wie Rüdiger Hauth, Wolfgang Clasen, Eugen Drewermann, Michael Morozow, Martina Plieth, Gisbert Bultmann, Hans-Georg Jaedicke, Heinz Zahrnt, Gerhard Twelsiek, Roman Herzog, Reinhard Frieling, Willi Marxsen, Georg Baudler, Jochen Klauß, Alfred Ziegner, Günter Brakelmann, Erhard Eppler, Karl Heinrich Gilhaus, Rüdiger Schloz, Albrecht Willert, Günter Pilgrim, Joachim Illies, Christoph Dieckmann, Wilhelm-Josef Revers, Gerd Schimansky, Werner Küstenmacher, Christa Meves, Norbert Neuhaus, Gerhard Grimm, Peter Borggraefe, Adel Theodor Khoury, Helmut Geck und Heinrich Vokkert tauchen mehr als einmal in den Gästebüchern auf. Und das heißt ja wohl, dass es den Referenten gefallen hat – und dass auch das Gästebuch, um 22.30 Uhr oder noch etwas später vorgelegt, nicht zur Last geworden war. Wobei sich bitte niemand von einem Gästebuch abschrecken lassen sollte.

Die vielen „Mehrfachgäste“ kamen in nun über 30 Akademie-Jahren seit der „Wiederbelebung“ mit ganzen drei Vorsitzenden seit 1973 (Peter R. Seeber, Inge Köhler-Venus und Carl Heinz Battefeld) aus. Sorgten die anerkannten Redner für große Konstanz im Akademie-Programm, so war es die Leitung der Weiterbildungsinstitution auch. Unbestritten.

## Die 80er Jahre (Luther und mehr)

Frieden, Luther, aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen – diese Themen finden sich im vorletzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrtausends in den Gästebüchern, die neben den hehren Worten der Referentinnen und Referenten – und dies „mehr“ ist durchaus positiv gemeint – auch immer die Geschichte und Entwicklung der Akademie aufzeigten.

So wie die beeindruckende und wachrüttelnde Studienfahrt ins Heilige Land im Frühjahr 1982. Fotos aus Akko und aus einem Kibbuz, ein original hebräischer Programmzettel und die ausführliche Pressedokumentation der Fahrt lassen den Leser in die tief schürfenden Inhalte der Tage in Israel eindringen (siehe folgende Seite).

Im Jahr seines 500. Geburtstags 1983 kam die Evangelische Akademie an Martin Luther nicht vorbei, wobei der damalige Superintendent Karl Heinrich Gilhaus schon im Oktober 1982 über den Reformator als Liederdichter sprach – „Es lohnt sich, Dr. Martinus immer wieder zu studieren. Seine Sprache ist Musik, da musste die Musik seine Sache werden. Und welche Sprache wäre dem Evangelium angemessener als die musikalische?“

Der emeritierte Theologe Prof. Dr. Ernst Käsemann aus Tübingen hatte auf die Frage „Was hat uns die Reformation gebracht?“ die „Einzig richtige Antwort: Freiheit

# Voller Eindrücke aus Akko zurück

WAZ 20.4.82

## RE-Akademie im Heiligen Land

(Kry) Seit ein paar Tagen sind sie wieder in Recklinghausen – die 37 Teilnehmer einer Israel-fahrt der Evangelischen Akademie. Noch stehen sie ganz im Bann der Bilder, Eindrücke und Erlebnisse, die sie bei ihrer dreizehntägigen Tour ins Heilige Land gesammelt haben. Wenn gleich ihr Besuch zu einem großen Teil Recklinghausens israelischer Partnerstadt Akko galt, haben sie sich doch auch eingehend im Lande umgesehen, waren in Jerusalem, in Jericho, in Bethlehem.

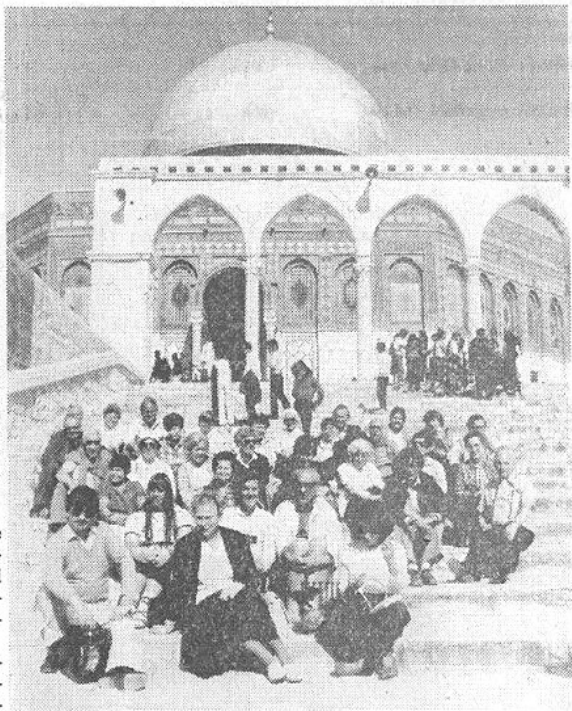
Am See Genezareth und auf dem Ölberg sind sie auf den Spuren Jesu gewandelt, auf den Golan-Höhen haben sie die harten heutigen militärischen Gegebenheiten der Region kennengelernt, und in Akko wurden sie auch mit den Problemen kon-

frontiert, die das enge Nebeneinander von Juden, Moslems und Christen mit sich bringen kann.

Von den rund 38 000 Einwohnern der Partnerstadt sind ein rundes Drittel Araber, hiervon an die 1 000 Christen. „Wir sind voller Eindrücke, die erst noch verarbeitet werden müssen,“ so Pfarrer Seeber, der zusammen mit Pfarrer Ullrich Lübbermann die Reise managte.

Edelgard Seeber: „Acht Tage waren wir in Akko. Hier begegneten wir Freunden – Juden und Arabern –, die schon in Deutschland und Recklinghausen waren.“

Was die Reisegruppe alles erlebte und mit welchen Vorsätzen sie nach Hause zurückkehrte, darüber berichtet die WAZ in einer ihrer nächsten Ausgaben.



VOR DEM FELSENDOM IN JERUSALEM: die Reisegruppe des Arbeitskreises Recklinghausen der Evangelischen Akademie.



Im Rathaus zu Akko  
Sitzungsraum

### קבוצה

### מרקלינגה אוזן

### שוהה בעכו

מאת: דוד גורלי

קבוצה ובה 30 מבקרים מהעיר רקלינגהאוזן בגרמניה, מבקרת בימים אלה בעכו.

חברי הקבוצה, תושבי העיר התאומה לעכו, שוהים ב„מוטל הארגמן“ והם אמורים לסיים את ביקורם ביום 9/4.

האורחים ובראשם הכומר ויבר, יסיירו באתרים היסטוריים בעכו, ויתארחו בבתי עמיתיהם, אותם אירחו לא מכבר, בעירם.

כמהלך סיורם בישראל יבקר האורחים במקומות המקודשים לנצרות, ובהם נצרת, טכחה, טבריה, כפר נחום, כפר כנא, ובכפרים הדרוזים. כמו כן עשויים האורחים לסייר במטולה, ברמת הגולן וב"גדר הטובה".

מעיריית עכו נמסר, כי יעשה מאמץ לארח את חברי המשלחת ב„ליל הסדר“, אצל משפחות בעיר.

ביום שישי בצהריים, אמור ראש עיריית עכו לערוך קבלת פנים לחברי הקבוצה, ואילו ביום ראשון יקימו סיורים במפעלים בסביבה, ויקחו חלק בתפילה באחת הכנסיות בעכו.

des Christenmenschen“ parat, womit die Akademie dann im Mai 1983 wirklich mit-tendrin im ausführlich begangenen Luther-Jahr war. Fortgesetzt mit dem Besuch der großen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg – „Martin Luther und die Reformation in Deutschland“.



Eine Luther-Interpretation ganz besonderer Art gab der Kieler Dr. Heinz Zahrnt bei einem seiner zahlreichen Akademie-Vorträge am 3. Oktober 1983. Im Gästebuch ist zu lesen: „Wir haben nicht nur über Luther, sondern über Gott und die Welt geredet – aber wie könnte das bei Luther ‚für unsere Zeit‘ auch anders sein?“ Zur Wahrheit Gottes liest man in einem Presseartikel Zahrnts Ausspruch „Die Wahrheit kann man nicht saufen wie Coca-Cola.“

Pfarrer Eberhard Stammer aus Stuttgart, der sich Ende November 1983 Luthers Sprache widmete, brachte dessen Faszination auf den Punkt. „Wer in Luthers Bibel liest, dem möchte sein Herz im Leib vor Freude springen.“

Rein studienfahrttechnisch kamen die Mitglieder und Freunde der Akademie immer weiter herum. Im Frühjahr 1985 stand Griechenland auf dem Programm, 1986 ging es nach Irland. Übrigens eine besonders tiefgehende Studienreise, denn an die keltischen Hochkreuze erinnern sich noch heute viele Mitfahrer. Wie es auch Usus wurde, irische Gebete zu sprechen oder sie in Mitglieder-Rundbriefen zu lesen. Auch die französische Riviera – nicht zum Urlauben, sondern zum Studieren – stand in den 80er Jahren noch auf einer Reiseroute.

Eine gute und über einige Jahre andauernde Tradition begann die Akademie am 21. September 1985, als das weltberühmte Römer- und Pelizäus-Museum in Hildesheim angesteuert wurde – Akademie-Fahrten zu besonderen Ausstellungen, oft mit ägyptischem Bezug, waren meistens schnell ausgebucht.

Seinen 33. Lichtbildervortrag – und diese Zahl war eine besondere Bemerkung im Gästebuch wert – hielt Prof. Dr. Wolfgang Clasen aus Düsseldorf am 11. Dezember 1985 über Kathedralen in England. Wobei für Clasen bei 33 Besuchen selbstverständlich nicht Schluss war. Seine Erzählart und die gute Auswahl der Lichtbilder begeisterte stets aufs Neue. Was die Zahl der einzelnen Veranstaltungen angeht, ist der Kunsthistoriker aus dem Rheinland übrigens bis heute unangefochtener Spitzenreiter auf der Referentenliste. Sage und schreibe 64 Mal – in über 20 Jahren zwischen dem 28. Oktober 1975 und dem 24. April 1996 – trat der heute schwer alterskranke Clasen vor das stets interessierte Akademie-Publikum.

Mittwoch, 24. April 1996  
Prof. Dr. Wolfgang Clasen, Düsseldorf  
„Städte-Schicksale :  
Danzig – Königsberg“  
Lichtbildervortrag  
Diesmal war ich wirklich da  
Und man hörte und sah  
was geblieben ist von Königs-  
berg und Danzig. Was wird??  
Wolfgang Clasen



Auch mit sich selbst durfte sich die Akademie in ihren Gästebüchern ab und an beschäftigen. Seien es die in 30 Jahren ganz wenigen Wechsel auf dem Platz der/des Vorsitzenden oder schöne Anlässe wie die Überreichung einer Urkunde an den neuen Ehrenvorsitzenden Dr. Ing. Helmut Fritzsche im April 1986. Bedeutungsvoll berichtete die lokale Presse in diesem Zusammenhang davon, dass Fritzsche die Akademie 1973 vor dem Aus bewahrt habe.

Politisch motiviert und keineswegs desillusioniert kam der Diakonie-Sozialwissenschaftler Theo Schlierkamp am 3. März 1987 im Gästebuch daher: „Ein jedes soziale Problem hat seine ‚Halbwertszeit‘ – hoffentlich nicht das der Flüchtlinge!“

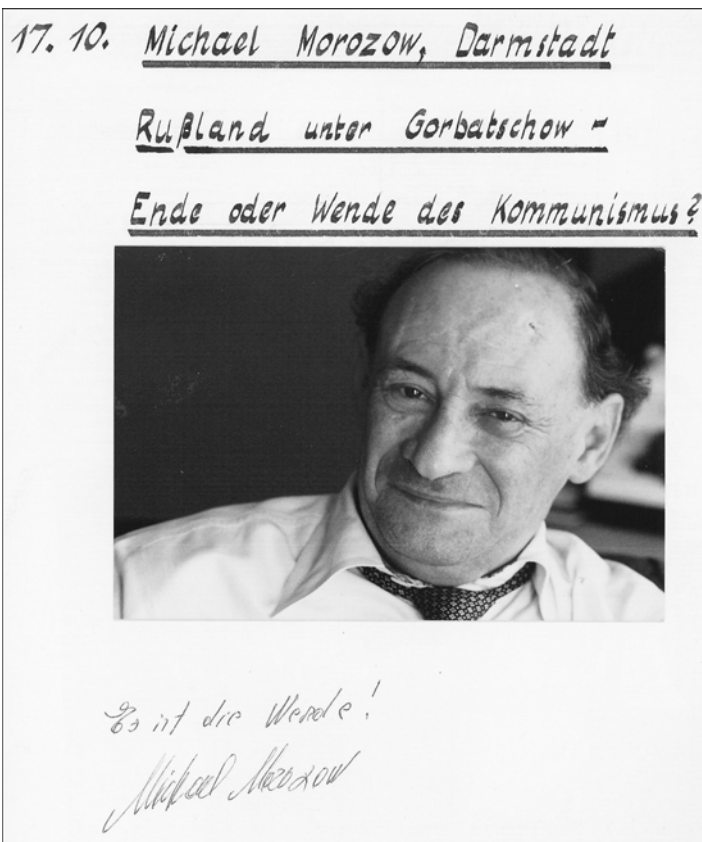
Mit dem weit gefassten Thema „Die Zukunft der Kirche“ sah sich Prof. Dr. Karl-Fritz Daiber im Oktober 1987 konfrontiert. Der Theologe aus Hannover packte die Essenz seines Vortrages im Gästebuch fünf in einen Satz und schrieb zur kirchlichen Zukunft: „Eigentlich muss man über sie nicht reden, sie steht außer Frage.“

Theologe Heinz Zahrnt, in dieser Festschrift aus guten Gründen mehr als einmal vertreten und im Prinzip mit wirklich jedem Gästebuch-Eintrag dabei, sich einen Platz in der Akademie-Geschichte zu sichern, konnte sich auch kurz fassen. Den Vortrag „Jesus aus Nazareth. Ein Leben“ vom 8. Dezember 1987 kommentierte er mit einem „Welch ein Leben!“

Gewerkschaftssekretär Herbert Lauf hatte im Februar 1989 zur Diskussion um die Sonntagsarbeit eine ganz klare Meinung: „Der Mensch lebt nicht um zu arbeiten sondern arbeitet um zu leben.“ Im gleichen Themenspektrum befand sich zwei Monate später Kurt Lieberum (IG Metall), der via Gästebuch einen Aufruf startete: „Die reiche BRD hat die historische Chance, durch kurze Arbeitszeiten die Kultur zu fördern, die Arbeitslosigkeit zu senken und die Wohlfahrt aller Menschen zu mehren. Nutzen wir diese Chance – gemeinsam.“ Wohlgemerkt: Worte anno 1989.

Michael Morozow aus Darmstadt referierte am 17. Oktober 1989 – lange dauerte es nicht mehr bis zum so geschichtsträchtigen 9. November – mit enormer Weitsicht über „Russland unter Gorbatschow –

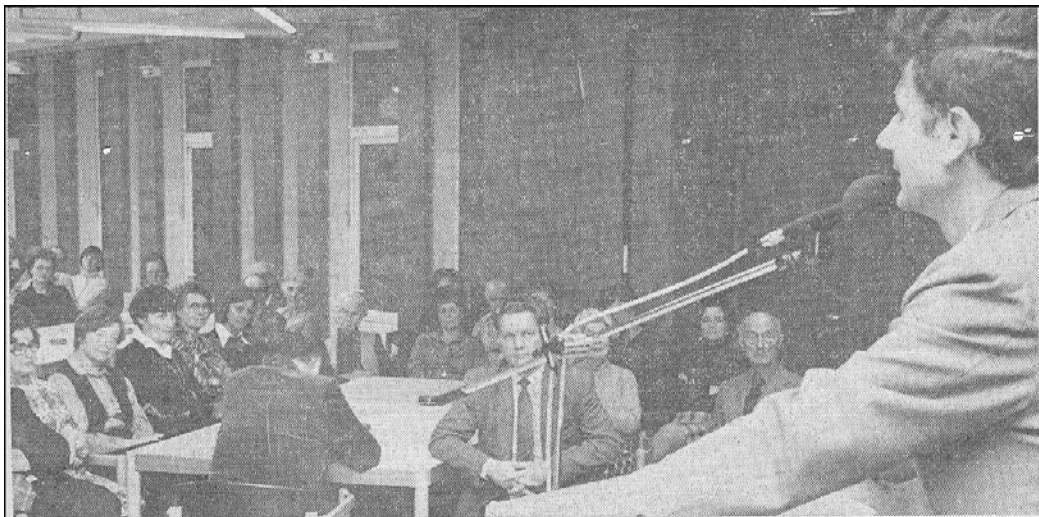
Ende oder Wende des Kommunismus?“ Morozows damalige Gästebuch-Antwort, richtig kurz und knapp: „Es ist die Wende!“



# West-Östliches oder Ost-Westliches?

Wohl beides.

Interesse für die Menschen in der DDR gab es in Recklinghausen lange vor der „Wende“. Pfarrer i. R. Helmut Maetzke aus Wonsheim bei Bad Kreuznach berichtete schon 1979 über „Kirchliches Leben in der DDR“, ihm folgte am 21. Oktober 1980 Pfarrer Christoph Sehmsdorf aus dem Ost-Berliner Stadtteil Treptow, dessen Notation „Vielleicht kann ich damit ein wenig beitragen zu besserem Verständnis des jetzigen und kommenden Weges der Kirchen der DDR in der Bundesrepublik“ schon etwas leicht Prophetisches beinhaltet. Sein Vortrag über „Nöte und Chancen der Kirche in der DDR“ berührte die Akademie-Zuhörerschaft.



EIN VOLLES HAUS hatte Pfarrer Christoph Sehmsdorf aus Berlin-Treptow, der vor der Evangelischen Akademie im „Haus des Kirchenkreises“ über „Nöte und Chancen der Kirche in der DDR“ sprach. (WAZ-Bild: Finger)

**Ost-Berliner Pfarrer sprach vor der Evangelischen Akademie** WAZ  
23.10.80

## „Wir stehen ein bißchen quer“

Von ERWIN KRYGER

Der Großstadtpfarrer Christoph Sehmsdorf aus Berlin-Treptow fühlte sich selbst ein wenig wie ein „weißer Rabe“, der da in die Bundesrepublik geflattert war. Und irgendwer hatte ihn sogar, wenn auch nicht boshaft, gefragt, was er denn — politisch gemeint — für die Reise in den Westen habe „zahlen“ müssen. So kompliziert kann es sein, wenn einer eine Reise tut.

Acht Millionen Mitglieder zählt der Bund der evangelischen Kirchen in der DDR, „eine nicht zu übersehende gesellschaftliche Größe“, so der Arbeitskreisvorsitzende Pfarrer Seeber, „mit der die DDR zu rechnen hat.“ Und man rechnet heutzutage in der DDR mit der Kirche, wie sich aus den Ausführungen von Pfarrer Sehmsdorf ergab, selbst wenn die den Staat tragenden Kräfte auf Grund ihres Selbstverständnisses die Kirche nicht als gleichberechtigten Partner beim Wirken in der Gesellschaft anerkennen können. Pfarrer sind heutzutage in

Militärische Auseinandersetzungen in Afghanistan, Boykott der Moskauer Olympiade durch die Bundesrepublik, kein Kanzlerbesuch in der DDR, Spannungen in Polen mit Auswirkungen auf den gesamten Ostblock, schließlich teuer gewordene DDR-Besuche für Bundesrepublikaner — vor einem solchen Hintergrund war es so selbstverständlich nicht, daß im Recklinghäuser Arbeitskreis der Evangelischen Akademie ein noch relativ junger Pfarrer aus Ost-Berlin auftauchte, um ausgerechnet über „Nöte und Chancen der Kirche in der DDR“ zu sprechen.

der DDR-Literatur und in DDR-Filmen nicht mehr die komischen Gestalten, wie sie eine vergangene Zeit einmal sehen wollte. „Und der persönliche Respekt wächst von Jahr zu Jahr.“

Das ändere nichts an der Tatsache, daß in der DDR die Kirche sich nicht nahtlos an die Fluchtlinien progagierter gesellschaftlicher Perspektiven angepaßt habe. Pfarrer Sehmsdorf: „Wir stehen da ein bißchen quer.“ Da sich der Christ weigere, die, wie es heißt, „wissenschaftliche Weltanschauung des Marxismus“ anzunehmen, werde er in man-

chen Bereichen „wie ein Kranker“ betrachtet. Doch werde niemand dafür bestraft, daß man ihn als krank ansehe. Wie ein Arzt versuche der Staat vielmehr, die Ursachen für die „Krankheit“ zu beseitigen, indem er dort, wo es ihm möglich sei (etwa im Schulbereich) auf die Respektierung seiner Normen dringe. Dem einzelnen Christen bleibe dabei aber durchaus ein großer Bereich, in welchem er sich behaupten könne, wenn er es nur entschieden genug wolle.

An einem aber ließ Pfarrer Sehmsdorf keinen Zweifel: „Ich bin Pfarrer in der Deut-

lichen Demokratischen Republik, in der DDR — und ich möchte Ihnen sagen, daß ich gern dort bin. Ich möchte nirgendwo anders sein. Ich wünsche mich nicht weg aus diesem Teile Deutschlands.“

Als eine wesentliche Aufgabe des Christen in einem solchen Umfeld nannte es der Referent, als „Partner erkennen zu lassen, daß Glaube eine freie Entscheidung reifer Menschen“ ist. Eine solche Entscheidung könne ihren Preis haben: offizielles Ansehen, Karriere, Bildungschancen.

Auch wenn man als Christ nicht den „Oberlehrer der Gesellschaft“ spielen wolle, gelte es doch, die Möglichkeiten des Wirkens in der Gesellschaft wahrzunehmen.

Eine derartige „gesellschaftliche Diakonie“ könne sich etwa in einem deutlichen Eintreten für Minderheitsgruppen äußern. Hier könne Kirche ein „Mund der Sprachlosen“ sein. Der Gast aus der DDR: „Ich persönlich verstehe Kirche nicht politisch, aber gesellschaftsbezogen.“

Bischof i. R. Albrecht Schönherr aus Berlin/DDR konnte für den Juli 1982 zu einer kurzfristigen Sonderveranstaltung gewonnen werden, die sich auf eindrucksvolle Art und Weise mit der Friedensverantwortung der Christen in einer sozialistischen Umwelt beschäftigte.

Die Akademie blieb dran an gesamtdeutschen Befindlichkeiten, auch wenn zum damaligen Zeitpunkt noch niemand an ein vereintes Deutschland dachte. Dass eine für 1983 geplante Fahrt zu den Lutherstätten in der DDR aus organisatorischen Gründen um ein Jahr verschoben werden musste und im April 1984 über die Bühne ging, ließ das Interesse am „anderen Deutschland“ nicht weniger werden.

Gut ein Jahr vor den so einschneidenden Ereignissen in DDR und Bundesrepublik war es der Akademie bereits gelungen, den Erfurter Diplom-Philologen Herbert Schönemann ans Recklinghäuser Rednerpult zu holen, der über die Notwendigkeit christlicher Kunst sprach und anmerkte, „Der bemühte Austausch um Probleme der Kunst, vorurteilslos und lebendig, ermutigt auch ungewöhnliche Dinge in eine kritische Wertung zu nehmen.“

Warmherzig lesen sich am 2. November 1988 die Worte von Prof. Dr. Gottfried Kretzschmar aus Leipzig, der über die evangelische Kirche in der DDR berichtet hatte und dann schrieb: „Es war mir eine Freude, vor einem interessierten Hörerkreis über die ‚Kirche in der DDR‘ zu berichten. Informationen konnten vermittelt und Fehlvorstellungen korrigiert werden – und das war gut!“

Es gab sie also – die Beispiele für wichtige geistige Köpfe des „zweiten deutschen Staates“, die von der Akademie vor 1989/1990 angefragt wurden und die vor den Zuhörern ihre Vorträge hielten, in Aussprachen Fragen beantworteten – und für ein gewisses Gefühl von Nähe und Einheit sorgten, welches weltpolitisch so eben noch nicht abzusehen war. Wobei natürlich auch „West-Experten“ zu „Ost-Themen“ sprechen durften.

Eine wirkliche Konstante im Weiterbildungsprogramm der Akademie – und nun schon seit fast 15 Jahren auch eine Art positives Markenzeichen – konnten Referenten aus den dann neuen Bundesländern aber erst werden, als es diese fünf neuen Bundesländer denn auch in der Realität gab. Die Frage, ob dabei der Westen auf den Osten zuzuging oder es sich im Osten einfach nur positiv herumgesprochen hatte, dass es im nördlichen Ruhrgebiet viele offene Ohren für Themen und Belange von Rostock bis Chemnitz und von Eisenach bis Frankfurt an der Oder gab, muss heute gar nicht mehr beantwortet werden.

Wobei zum Beispiel ein Christoph Sehmsdorf nach der „Wende“, aber noch vor der Wiederverei-

Es ist gut in Raddeleynhäusern unter Freunden zu sein,  
die niemals vergessen haben, daß wir ein Volk sind.  
Es ist schön, wieder hier zu sein ohne feindliche  
Blicker zu empfangen. Es wird gut sein, wenn wir gemeinsam  
in die neuen Totalität. nur auf den Weg schauen, um  
den benachteiligten Menschen unser Leben zum Freund  
und Helfer zu werden.  
11.03.90 Christoph Sehmsdorf

nigung wieder Gast der Akademie war und sein bewegender Gästebuch-Eintrag vom 16. März 1990 fand sich sogar im folgenden Halbjahresprogramm wieder. Der Ost-Berliner Pfarrer schrieb: „Es ist gut in Recklinghausen unter Freunden zu sein, die niemals vergessen haben, dass wir ein Volk sind. Es ist schön, wieder hier zu sein ohne Genehmigungen einholen zu müssen. Es wird gut sein, wenn wir gemeinsam in der neuen Freiheit uns auf den Weg machen, um den benachteiligten Menschen unserer Erde zum Freund und Helfer zu werden.“

Bischof Dr. Gottfried Forck aus Berlin formulierte am 20. Februar 1991 einen Auftrag: „Nach meiner Sicht haben wir gerade als Christen die wichtige Aufgabe, durch Geduld und Verständnisbereitschaft zum Zusammenwachsen von Menschen in Ost und West unserer nun geeinten Vaterländer beizutragen.“

Die Reihe von Vorträgen prominenter Ost-Kirchenmenschen setzte die Evangelische Akademie am 9. September 1992 mit Generalsuperintendent Dr. Günter Krusche fort. „Solange sie noch miteinander reden, solange ist noch Hoffnung! Deshalb bin ich dankbar für die Gelegenheit, die Liebe der Ostdeutschen im geschwisterlichen Gespräch vorzutragen in der Hoffnung, dass die geschenkte Einheit wachsen möge“, schrieb er ins Gästebuch.

Mit dem späteren Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, Pastor Friedrich Schorlemmer aus Wittenberg, konnte die Akademie am 25. Februar 1993 interessierte Zuhörer anlocken. Unter dem



Stichwort „Zusammengenaugt – nicht zusammenge wachsen“ berichtete Schorlem-

Die Einheit macht uns unsere  
Fremdheit bewusst. Die Fremdheit  
hilft uns, Abstand von uns selbst  
zu gewinnen und zu lernen.  
Keine Einheit ohne Offenheit,  
keine Offenheit ohne Zuversicht!  
Es geht um mehr und um  
anderes als um Nationale.  
Friedrich Schorlemmer.

mer von der Rückkehr in ein schwieriges Vaterland, wobei sein Gästebucheintrag durchaus versöhnliche Züge beinhaltet: „Die Einheit macht uns unsere Fremdheit bewusst. Die Fremdheit hilft uns, Abstand von uns selbst zu gewinnen und zu lernen. Keine Einheit ohne Offenheit, keine Offenheit ohne Zuversicht! Es geht um mehr und um anderes als um Nationale.“

Der Thüringer Landesbischof Roland Hoffmann aus Eisenach sprach am 23. Februar 1994 seine guten Segenswünsche aus und dankte im Gästebuch für die „wache Hörergemeinde“.

Mittlerweile im „Westen“ wohnend, kam der Mann, der am Abend des 9. November 1989 in Ost-Berlin bedeutungsschwangere Sätze gesagt hatte, am 7. März 1995 zur Akademie – das ehemalige Politbüro-Mitglied Günter Schabowski. War die Überschrift seines Vortrages mit „Ich öffnete die Mauer“ schon plakativ formuliert und

pointiert gewählt, war Schabowskis Besuch im Vorfeld wahrlich nicht unumstritten. Nicht bei den Mitgliedern, nicht im Vorstand, nicht in der Öffentlichkeit. Der Referent schien dies zu ahnen – oder er wusste es gar, als er „Mein Respekt für Herrn Pfarrer Seeber, der diese Veranstaltung riskiert hat. Ich freue mich, dass sie ihn bestätigt hat“ ins Gästebuch schrieb.

„Ost-Erklärer“ Christoph Dieckmann, „ZEIT“-Redakteur, Buchautor und bekennender Ostdeutscher, sorgte am 12. Februar 1996 für einen lehrreichen Höhepunkt im Akademie-Programm, das auch gut fünf Jahre nach der Wiedervereinigung noch längst nicht fertig war mit den innerdeutschen Angelegenheiten.

*Nach sechs Jahren plus einem Tag zum zweiten Mal in Recklinghausen: nun ergraut und im Sitzen, aber abermals an einem schönen Abend mit Gespräch. Peter R. Seeber und seinen Mitarbeitern die besten Wünsche,  
Gut Christoph Dieckmann*

„Auferstanden aus Ruinen – und der Zukunft zugewandt?“ hieß seine Lesung, die er im Gästebuch ergänzte: „Ich habe gern hier gelesen und bitte das Fragezeichen aus dem Thema zu entfernen.“ Mit einer Lesung deutscher Geschichten – „Volk bleibt Volk“ – kam Dieckmann am 13. Februar 2002 wieder, was ihn zu einem „Nach sechs Jahren plus

einem Tag zum zweiten Mal in Recklinghausen: nun ergraut und im Sitzen, aber abermals an einem schönen Abend mit Gespräch“ veranlasste.

Das „wache Interesse“ machte Joachim Gauck – laut Gästebuch – am 3. März 1998 bei den Zuhörern aus. Der damalige Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR referierte über die „Diktaturerfahrung als Last“ und trug sich auch ins Goldene Buch der Stadt ein. Wie überhaupt bei Prominenz die Stadtspitze oder auch – je nach Gast – die Parteien schnell bei der Hand waren und etwas vom Akademie-Besuch „abhaben“ wollten.

Der Görlitzer Bischof Klaus Wollenweber eröffnete am 31. August das Herbstprogramm 1999. Unter der Dachzeile „Zehn Jahre danach – Menschliche Aspekte des Zusammenwachsens von Ost und West“ schrieb er in Gästebuch neun: „Wächst zusammen, was zusammengehört? Ja UND Nein, jedenfalls ein langwieriger Prozess mit Erfolg, Rückschlägen, Enttäuschungen und Etappensiegen. Über allem bleibt die Hoffnung, die Mut und Freude macht, die uns trägt und herausfordert. So ist es!“

## Gauck trägt sich ins Goldene Buch ein

30 000 Stasi-Spitzel im Westen

Joachim Gauck, Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, trug sich gestern Abend ins Goldene Buch der Stadt Recklinghausen ein.

Anschließend hielt Gauck auf Einladung der evangelischen Akademie einen Vortrag zum Thema „Diktaturerfahrung als Last - wenn nötig die Aufarbeitung der Vergangenheit?“

„Etwa 40 Jahre wird es noch dauern, bis sich die

Menschen in Ost und West ähneln werden“, sagte Gauck. Die Unterschiede in der Mentalität seien keine Charakterunterschiede, sondern durch politische Erfahrungen zu erklären.

Gerade ältere Menschen würden nichts anderes als totalitäre Herrschaften kennen. Zuerst das Nazi-Regime, anschließend die DDR. Eine Umstellung der Ansichten wäre schwierig. „Es gibt für die Bürger im Westen jedoch keinen Anlaß, hämisch zu sein.“ Allein in den elf alten Bundesländern habe es etwa

30 000 Stasi-Spitzel gegeben.

Eine „seltene Koalition der Vernunft zwischen den Parteien“ hat es bei der Gesetzgebung und Schaffung der Behörde gegeben, so Joachim Gauck. „Es war wichtig, keinen Schlußstrich zu ziehen, sondern die Vergangenheit politisch, juristisch und historisch aufzuarbeiten.“ Dazu gehöre auch Streit.

Ein Schlußstrich - wie er nach dem Zweiten Weltkrieg gezogen wurde - nütze dem Unterdrückten, schade jedoch demjenigen, der unterdrückt wurde. r/mj



Ins Goldene Buch der Stadt trug sich am Dienstag Joachim Gauck ein. Bürgermeister Jochen Weitz (l.) sowie Mitglieder der ev. Akademie und Politiker begrüßten Gauck. waz-Bild: Raffalski

WAZ 4.3.1998

Ein absolut unvergesslicher Abend für alle Beteiligten war der Besuch von Dr. Regine Hildebrandt am 27. Februar 2001. Die damals schon schwer erkrankte „Mutter Courage des Ostens“ zog in der Christuskirche über 500 Zuhörer in ihren Bann und referierte über „Sind wir ein Volk? – Gedanken über das wiedervereinigte Deutschland“. Die Bericht-erstattung über Hildebrandts Besuch war mit herkömmlichen Akademie-Vorträgen nicht zu vergleichen. Über ihre Worte berichtete die Bild-Zeitung ebenso wie der Mantelteil der WAZ. Hildebrandt

# Eine starke Frau, die sich nicht so wichtig nimmt

Regine Hildebrandt in Recklinghausen WAZ  
1.3.01

Als Frontfrau der Ostdeutschen, auch als baherzte Sozialpolitikerin ist Regine Hildebrandt eine ausgebuchte Vortragsreisende. Nachdem ihr Krebs wieder ausgebrochen ist, findet sie auch dazu deutliche Worte. So klar und unverstellt, wie zu erwarten war.

Sie zieht dem Westen gern die Ohren lang, doch der ist ihr nicht böse. Beifall der 500 kommt schon auf, als Regine Hildebrandt in die Christuskirche kommt. Als Pfarrer i.R. Horst Seeber sie ankündigt wie einen Popstar, den man nicht

Aus Recklinghausen:  
WAZ-Reporter  
Hubert Wolf

mehr nennen muss: „Sie ist da“ (Beifall), „die Mutter Courage des Ostens“ (Beifall), „erleben sie sie jetzt live“ (Beifall). Mit der „Mutter Courage“ könne sie leben, wird Regine Hildebrandt sagen, „das klingt nach einer mutigen Frau. Aber nur für die, die den Brecht gar nicht gelesen haben“. Sie nimmt sich nicht so wichtig.

Sie war Arbeits- und Sozialministerin der letzten, demokratischen DDR-Regierung, dann bis Ende 1999 im gleichen Amt für Brandenburg. Als „Mutter Teresa“ gefeiert, als „Investitionsschreckschraube“ beschimpft. Jedenfalls eine Frau, die geradeaus spricht: So ist die 59-jährige als Rednerin gesucht, hat weit mehr Anfra-

gen als freie Abende. Zur „Einheit“ zu reden, zur „Arbeit“ zu reden.

Hannover, Frankfurt, Mühlhausen, Recklinghausen, vier Städte in vier Tagen - und will doch gar nicht gewählt werden. Steht da im grauen Hosenanzug, weißen Hemd, langen roten Schal; mit der Perücke, die jetzt nötig ist; und sagt: „Das Thema ist Arbeit. Gäbe es für



Regine Hildebrandt  
waz-Bild: Marco Stepniak

alle im Osten Arbeit, gäbe es das Thema Probleme der Einheit gar nicht.“

Also: Sie freut sich über die Einheit, „ich habe die DDR mein ganzes Leben lang gehasst“. Doch habe man die DDR-Bürger früher immer gelobt, wie sie ihr Leben organisierten im Land des Mangels, „wurde sofort danach uns die Dürftigkeit des Systems angelastet“.

Es gebe durch die Einheit so viel Grund zur Freude, aber: „Wenn sie durch eigene Arbeit nicht das Geld verdienen können, all diese Fortschritte zu nutzen, dann kommen sie sich unnütz vor... Sie sind empört über Gewalt und Fremdenfeindlichkeit im Osten? Na wir erst... Messen Sie den Osten an den richtigen Maßstäben. Der Wiederaufbau hier nach dem Krieg war eine gewaltige Leistung, aber nach den heutigen Vorstellungen von Effektivität lächerlich.“

So streitet sie zwei Stunden und schwächelt nicht. Und lässt sich nicht gehen, jetzt, da nach drei Jahren Stillstand die Chemotherapie wieder nötig ist. Auch ihren Krebs handelt sie gelegentlich öffentlich ab, allerdings an diesem Abend im kleinen Kreis. „Ich habe zehn Jahre als Sozialministerin sehr intensiv gelebt, da sehen Sie das größte Elend. Zuckerkranken Kinder, denen man Kraft geben soll und von denen man genau weiß: In zehn Jahren haben sie alle Sekundärerkrankungen“, sagt sie: „Und jetzt krieglich was in meinem Alter und soll sagen: Na, unerhört?“

Sie nimmt sich nicht so wichtig. Aber zum Krebs wird man sie noch öfter hören: „Nicht, weil ich so'n Erzähldrang habe. Aber es gibt so viele Frauen mit Krebs. Denen will ich Mut machen.“ Gefragt ist Regine Hildebrandt auch schon in dieser neuen Rolle. „Ich war bei Kerner?“, sagt sie, „war das nicht Beckmann? Na, jedenfalls, der andere hat angerufen.“



war „in“ und wurde vom Recklinghäuser Publikum gefeiert. Zeit für einen langen Eintrag ins Gästebuch blieb auch. In Anlehnung an ihr Vortragsthema schrieb die langjährige Brandenburger Landesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen unter anderem: „Natürlich sind wir ein Volk – aber wir waren eben Jahrzehnte fast auf an-

deren ‚Planeten‘, und deshalb brauchen wir Geduld, Bemühen um Verstehen und Ausdauer im Angleichungsprozess.“ Neun Monate später war Regine Hildebrandt tot – auch die Akademie erinnerte an sie.



Ihr früherer Dienstherr, Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe aus Potsdam, heutiger Minister für den Aufbau Ost, schrieb am 18. März 2002 nicht über sein Referatsthema „Brandenburg in einem größeren Europa“, sondern er hatte sich über das West-Östliche und das Ost-Westliche schon im Vorfeld gut informiert und sprach den Akademie-Verantwortlichen wohl aus dem Herzen, als er schrieb: „Dank der Ev. Akademie Recklinghausen für den lang-jährigen Brückendienst zwischen Ost und West. Sie leisten damit eine wichtige Hilfe zum wechselseitigen Verständnis und stützen die alte Weisheit: Es ist besser miteinander als übereinander zu reden. Bitte setzen Sie diese Hilfe für Deutschland fort!“

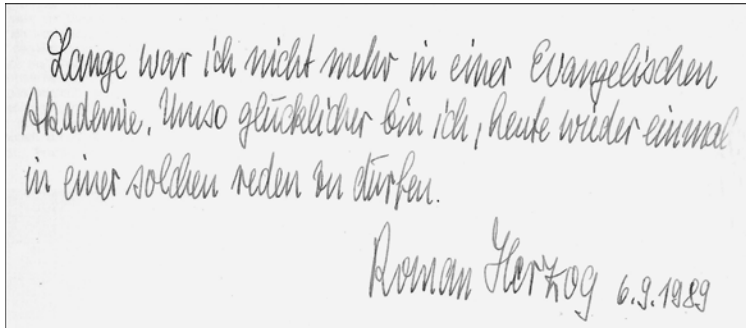
Dank der Ev. Akademie Recklinghausen  
für den lang-jährigen Brückendienst zwischen  
Ost und West. Sie leisten damit eine  
wichtige Hilfe zum wechselseitigen Verständnis  
und stützen die alte Weisheit:  
Es ist besser miteinander als übereinander  
zu reden.  
Bitte setzen Sie diese Hilfe für Deutschland  
fort!  
Ihr Manfred Stolpe

## „Karriereplanung“ nach der Akademie-Visite

Es war gewiss kein Nachteil, irgendwann einmal Gast der Evangelischen Akademie Recklinghausen gewesen zu sein. So manche „Karriereplanung“ im politisch-gesellschaftlichen Bereich (und auch in anderen Geistesrichtungen) wurde durch den

Besuch in der Ruhrfestspielstadt – und etwas Koketterie muss hier auch mal erlaubt sein – erst regelrecht angekurbelt.

Was Referenten wie Johannes Rau oder Roman Herzog beweisen, die das höchste Amt im Staate bekleideten, nachdem sie vor den Zuhörern der Akademie gesprochen hatten. Dass Herzog 1977 sogar nur „Ersatzmann“ für den damaligen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Dr. Gerhard Stoltenberg, war, und Rau als nordrhein-westfälischer Wissenschaftsminister im gleichen Jahr Erhard Eppler ersetzte, ist heute nur noch eine kleine Randnotiz. Herzog – mittlerweile Präsident des Karlsruher Bundesverfassungsgerichtes – kam am 6. September 1989 wieder ins



Lange war ich nicht mehr in einer Evangelischen Akademie. Umso glücklicher bin ich, heute wieder einmal in einer solchen reden zu dürfen.  
Roman Herzog 6.9.1989

Vest und sprach über verfassungsrechtliche Grundfragen um Ehe und Familie. Als Bundespräsident kam Herzog dann verständlicherweise nicht mehr zur Akademie.

Der populäre WDR-Journalist Dr. Hansjürgen Rosenbauer, im Januar 1983 zu Gast, wurde nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten Intendant des mittlerweile wieder aufgelösten Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg.

Einen Teil seines beruflichen Erfolgs-Weges hatte Pfarrer Werner „Tiki“ Küstenmacher aus München auch am 30. September 1987 schon gemacht, als er erstmalig bei der Evangelischen Akademie auftauchte und bereits als „meistbeklauter



Karikaturist“ tituliert wurde und sich im Gästebuch natürlich auch zeichnend verewigte. Von einem Popularitätsstand wie nach seinem Lebenshilfe-Buch „Simplify your life – Einfaches Leben macht glücklich“ oder seinen kurzen Episoden im „ZDF-Sonntag“ ahnte „Tiki“, der 2003 wieder in Recklinghausen munter und begeistert referierte, jedoch noch nichts. Da sage noch einer, es könne schaden, einen Vortrag vor der Evangelischen Akademie Recklinghausen zu halten. Und artig bedankt hat sich Küstenmacher, dem die Akademie „nach ganz oben

half“, auch. „Nach 16 Jahren an den alten Tatort zurückgekehrt – mit verfünffachtem Publikum. Grandiose westfälische Gastfreundschaft, herzlichen Dank dafür!...Einen begeisterten Eindruck von Recklinghausen nimmt mit ins Zweidrittelland Bayern Werner Tiki Küstenmacher“, so sein Eintrag am 22. September 2003.

Auch Renate Künast – mit unbestreitbar starkem Recklinghäuser Bezug, denn sie wurde in der Ruhrfestspielstadt geboren – beehrte das Haus des Kirchenkreises. Sie kam am 8. Dezember 2000 immerhin schon als Bundesvorstandsvorsitzende Bündnis 90/DIE GRÜNEN, freute sich über das Marzipan-Geschenk des Vorstandes (ein voll verzehrbares grünes Bio-Auto) und referierte über „Politische Utopie und politische Praxis“. Nicht einmal fünf Wochen später war Künast Bundeslandwirtschaftsministerin. Wieder ein „Aufstieg Marke Akademie“, wieder „Karriereplanung“ nach der Akademie-Visite. Ihr Statement im Gästebuch: „Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert – es kommt aber darauf an, sie zu verändern!“



### Süßes „Bio-Car“ für Renate Künast

Grünen-Chefin Renate Künast (l.) war am Freitag Gast der Ev. Akademie. Die gebürtige Recklinghäuserin sprach über die Visionen grüner Politik. Vor dem Vortrag überreichten (v.r.) Akademie-Vorsitzender Peter Seiber und die Vorstandsmitglieder Eleonore Kloppenburg, Werner Maethner, Reinhard Wahnes und Peter Borggraefe eine Marzipan-Torte aus der Werkstatt von Andreas Sindern. Es zeigt das „voll verzehrbare“ grüne Bio car „Vision 1“ waz-Bild: Krjuse

Den „Sprung“ vom Ministerpräsidenten-Stuhl auf den Stuhl des Bundesverkehrsministers schaffte Dr. Manfred Stolpe (siehe „West-Östliches oder Ost-Westliches?“) übrigens auch, nachdem er vor der Akademie gesprochen hatte.

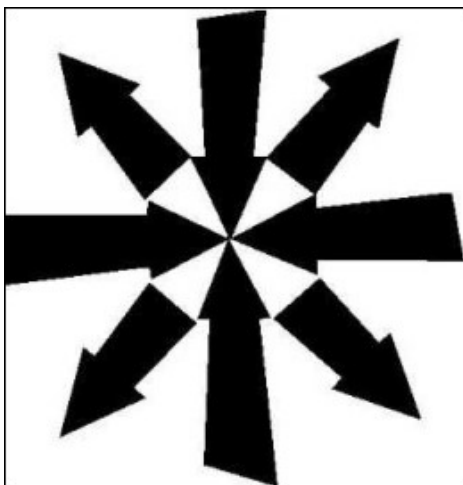
## Auch Feiern will gelernt sein

Nachdem man das 20-jährige Bestehen 1974 schlichtweg vergessen hatte, gab es für die „25“ eine besondere Jubiläumswoche. Der Dichter Dr. Manfred Hausmann predigte im Festgottesdienst und hielt als bedeutender Schriftsteller einen Lichtbildvortrag zu ausgewählten Rembrandt-Bildern wie auch das Gesangsorchester Peter Janssens mit seinem Singspiel „Uns allen blüht der Tod“ in der Recklinghäuser Christuskirche brillierte. In der ganzen



Stadt prangten orangefarbene Plakate, die auf den Veranstaltungskanon – sieben Termine binnen elf Tagen – hinwiesen. Und die zu einem Festempfang im Saalbau eingeladenen Mitglieder kamen sicher auch auf ihre Kosten. Für die Evangelische Akademie war es nie ein Widerspruch, neben anspruchsvollen Vorträgen auch das gesellige Miteinander genießen zu können.

1979 gab es aber auch schon das 250. Mitglied der Akademie, nachdem erst im März 1978 die Zahl 200 erreicht worden war. Außerdem wurde ein neues – vom Waltroper Künstler Paul Reding entworfenes – Symbol vorgestellt, das erstmals auf dem Titel des Halbjahresprogramms 1980 I zu



sehen war. Ein aus Pfeilen, die nach innen und außen weisen, dargestelltes Kreuz ist bis heute


das Zeichen der Akademie, ein Symbol von hohem Wiedererkennungswert. Ein Symbol, das aber auch von jedem, der es zum ersten Mal sieht, neu interpretiert werden kann.



Angetan vom Jubiläum des Vorjahres gönnte sich die Evangelische Akademie Ende September 1980 ein munteres Herbstfest mit dem Ruhrgebiets-Barden Bernd Göke, der „Zwischen Blümkes und Kohle“ für die Besucher spielte.

Auch im Frühjahr konnte die Akademie feiern. 1984 wurde man „30“ und nannte das Motto für ein paar gesellige Stunden Marke Frühlingsfest im Haus des Kirchenkreises prompt „Trau keinem (über) unter 30!“ Im Jubiläumsjahr hatte Erika Krosta – sie blieb 13 Jahre im Vorstand – Hildegard Grüter als stellvertretende Vorsitzende abgelöst, außerdem reiste man nach Ägypten, das 300. Mitglied wurde ebenfalls mit Freude begrüßt.

Wieder ein Fest, wieder im Frühling. Am 10. Mai 1986 hieß es im Haus des Kirchenkreises „Eva kommt und Adam geht“, weil Inge Köhler-Venus zur neuen Vorsitzenden gewählt worden

Evangelische Akademie Westfalen – Arbeitskreis Recklinghausen e.V. 

EINTRITTSKARTE zum

*Frühlingsfest*

am Samstag, dem 10. Mai 1986, um 20.00 Uhr, im „Haus des Kirchenkreises“, Limperstraße 15

**„Eva kommt und Adam geht“**

Auf dem Programm stehen u. a.:

- Tanzmusik mit den berühmtesten Orchestern der Welt
- Spiele und Gespräche
- Zeitkritische Lieder von und mit Thorsten Schmidt
- „Evas Herrenrede“
- „Adams Dämmerchoppen“
- Paradiesischer Imbiß

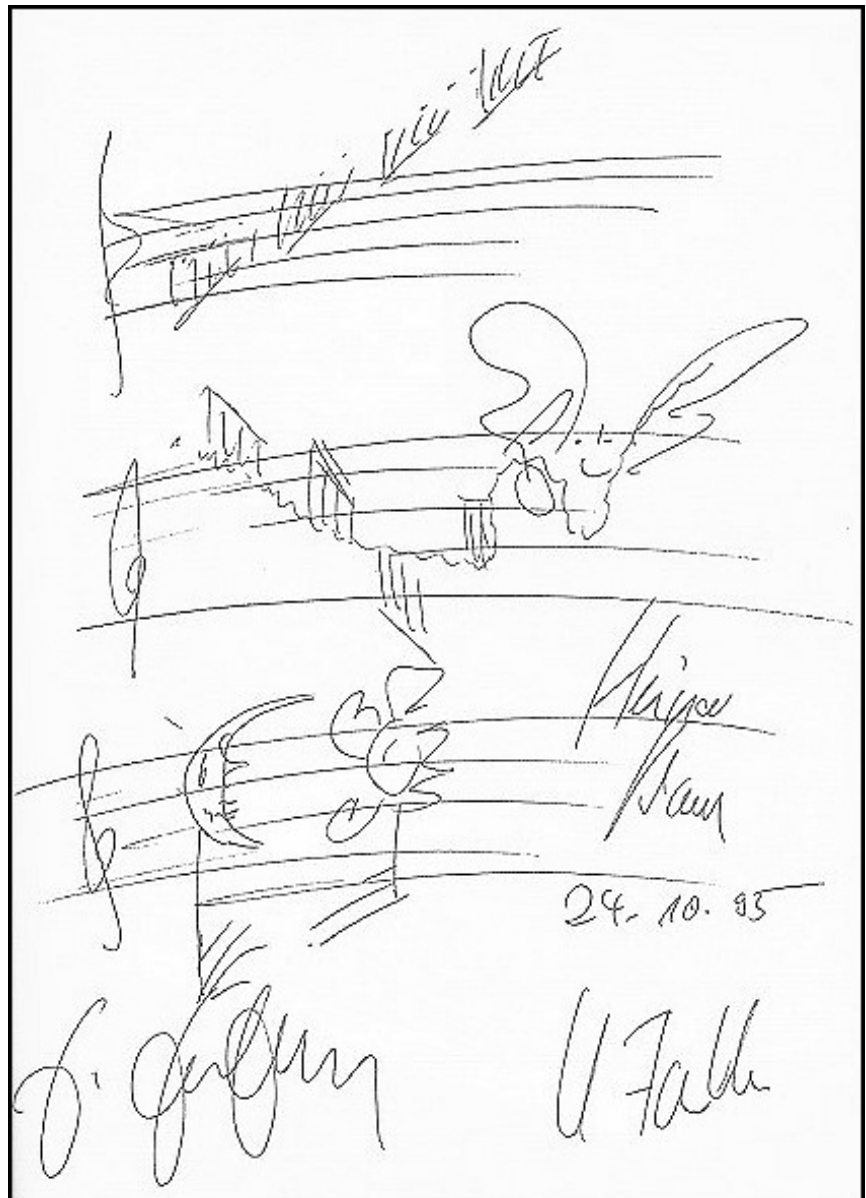
Eintritt: 10,00 DM



war und Pfarrer Peter R. Seeber nach zwölfteinhalb Jahren an der Spitze künftig nur noch als stellvertretender Vorsitzender agieren wollte.

Auch das Feiern hatte zwischenzeitlich mal Pause – und so war das Jubiläum zum 40-jährigen Bestehen 1994 mal wieder ein Anlass für Festvorträge, einen Empfang und besondere Veranstaltungen. Zu der gehörte einen Tag vor dem Akademiefest im Recklinghäuser Ratskeller „Das Engelkonzert“ mit Hans-Jürgen Hufeisen (Flöte) und Christof Fankhauser (Piano). Apropos Hufeisen: Der lässt es sich nicht nehmen und kommt auch in die Ruhrfestspielstadt, wenn die Akademie jetzt 50 Jahre alt wird. „Untreu“ war er dabei jedoch nicht, denn bereits 1995 präsentierte er den „Abendstern“ und malte ins Gästebuch Noten, einen Mond und sogar eine Blume auf die vielen Notenlinien.

400 – eine Zahl, über die sich der Vorstand der Akademie im Juli 1996 freute. Richtig, man begrüßte im großen Kreis der Mitglieder das 400. und



war durchaus daran interessiert, noch mehr Menschen an den eingetragenen Verein zu binden. Dies gelang. Die Mitgliederzahl stieg zwischenzeitlich bis auf 430. Heute zählt die Akademie durch Tode und altersbedingte Austritte nur noch 385 zahlende Damen und Herren. Was den Vorstand aber nicht davon abhält, die so wichtige Mitgliederwerbung weiter voran zu treiben.

Gefeiert hat die Evangelische Akademie auch mit ihren Referenten – so zum Beispiel am 23. April 1998, als Sektenexperte Dr. Rüdiger Hauth zum 26. Mal ein Referat hielt und prompt eine Urkunde für die ersten 25 Besuche (Premiere: 15. Januar 1976) erhielt – wenn das kein Grund zum Feiern ist. Der immer wieder die Zuschauer anziehende



Fachmann und wahre „Akademie-Dauerbrenner“ aus Wetter kam bis zum „Jahr der Bibel“ 2003 immer wieder zu „seinem Publikum“ in die Ruhrfestspielstadt. In seiner Fachrichtung konnte ihm niemand etwas vormachen, Hauth war auch aufgrund seiner weltweiten Kontakte stets auf dem aktuellen Stand der Forschung, er informierte und warnte, vertaufelte dabei aber nicht. Sachlichkeit war sein oberstes Prinzip. Der Theologe schrieb am 26. März 2003: „Das Motto des Jahres der Bibel lautet: ‚SUCHEN UND FINDEN‘ (nämlich die Wahrheit); Die Bibel (und damit die

Wahrheit) zu instrumentalisieren, zu relativieren und zu ideologisieren, müssen (und sollten) wir den Sekten und Weltanschauungsgruppen überlassen.“

Ein ganz und gar sportliches Erlebnis gönnte sich die Akademie am 2. Februar 2001, als sie auf der Recklinghäuser Trabrennbahn bei mächtig Schnee um genau 20.04 Uhr Rennen Nummer fünf – ein Amateurfahren – als „Preis der Evangelischen Akademie“ ausrichten ließ und die Vorstandsmitglieder dann Gewinnerin Rita Drees und ihrem Wallach Iron Man die obligatorische Siegerdecke – mit eingearbeitetem Akademie-Symbol – übergaben. Die frühere Trabersport-Fachzeitung „Heat“, die auch immer die aktuellen Rennprogramme veröffentlichte, machte das Foto der Akademie-Siegerehrung in der Folgewoche sogar zum Titelbild des nächsten Heftes.

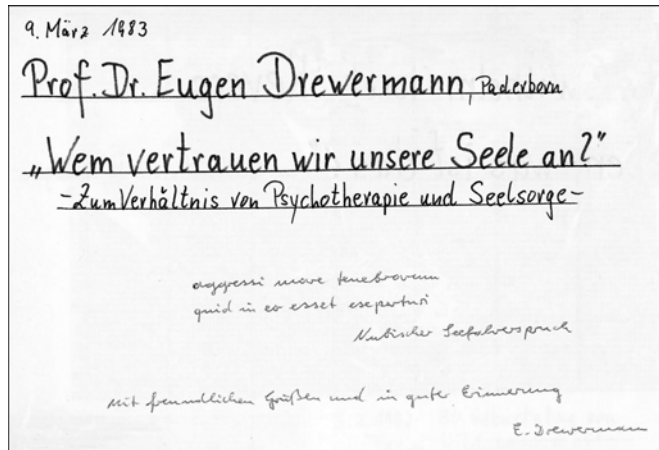
heilblau		5		19:59 Uhr		Preis der Evangelischen Akademie / Amateurfahren		Sieg:		
3-14j. Inländer. Startsumme nicht mehr als 50.000 DM. 3.500 DM (1.700 - 800 - 500 - 300 - 200) + 10% ZP = 3.850 DM Gesamtleistung Rennverein						Wiederholung des Vergleichstreffens Balearen - WAV vom 26. Januar		Platz:		
Autostart Distanz: 2000 Meter						Autostart Distanz: 2000 Meter		ZW:		
								DW:		
<b>1</b>	<b>Forest</b>	14,8	40.150,-	8j. schwbr. Wallach Speedy Soma - Salady	397	Haarlem/Iron Man/Quicksnap Diamant	4	Maria Bui Fernandez	259	Highland Dancer/Lagusta/Please dial
	Annette Mesch	26.01.	6. 19,2 R	2000 AF	1	Annette Mesch	2	Annette Mesch	258	Racy Star/Lueca Gamsey/King of Lud
<b>4/5</b>	Annette Mesch	29.12.	8. 18,7 R	2000 AF	3	Annette Mesch	2	Martyn de Haan	660	Racy Star/Target Lady/Vanquish
	Lammert J. Mollema	18.12.	4. 19,6 D	2100	2	Arthur Weiss	1	Arthur Weiss	339	Onesti/Shanou/Alafin Kavenga
<b>2</b>	<b>Fralli Mac</b>	16,1	25.100,-	10j. br. Wallach Kingfish - Milbe	917	Haarlem/Iron Man/Quicksnap Diamant	4	Randolf Weiss	999	My Lewis/Fatima Lee/Onecone
	Randolf Weiss	05.01.	7. 20,8 R	2000 AF	4	Randolf Weiss	5	Randolf Weiss	430	Iron Man/Onecone/Aero Fighter
<b>4/5</b>	Arthur u. Randolf Weiss	29.12.	d.rot D	2100 BF	8	Arthur Weiss	1	Arthur Weiss	395	Noble Gazeau/Nastassja/Nadio
	Ralf Oppoli	04.12.	9. 23,0 D	2100 AF	1	Arthur Weiss	1	Arthur Weiss	485	Lion Window/Happy Marie/Power Sor
<b>3</b>	<b>Unniblo</b>	16,9	38.150,-	8j. schwbr. Wallach Gus Lobell - Unniblo	350	Haarlem/Iron Man/Quicksnap Diamant	2	Vicente Bui Palau	352	My Lewis/Mec Namara/Bon Vivant
	Petra Raum	26.01.	d.rot R	2000 AF	3	Thomas Maassen	8	Thomas Maassen	459	Graffen/Pasqualino/Happy Marie
		22.01.	4. 19,8 D	2100 AF	8	Thomas Maassen	9	Thomas Maassen	563	Perle Charmaine/Mac Namara/Emont
<b>3/4</b>	Antonius Averbek	15.01.	9. 21,7 D	2100 AF	5	Thomas Maassen	5	Rene Poklin	1419	Kimberly Attack/Friendly Columbus/Pa
	Gerhard Hollermann	30.12.	5. 21,4 D	2100 AF	3	Isabel Garau Fullana	8	Rita Drees	23	Pocahontas/Power Somolli/Mec Nama
		16.12.	6. 21,5 D	2100 NF	8	Rita Drees	14	Rita Drees	14	Iron Man/Onecone/Aero Fighter
<b>4</b>	<b>Iron Man</b>	16,6	38.600,-	6j. br. Wallach Diamond Way - Irisante	39	Haarlem/Iron Man/Quicksnap Diamant	2	Rita Drees	14	Iron Man/Isa Sunata/Finale
	Rita Drees	26.01.	2. 18,6 R	2000 AF	5	Rita Drees	2	Rita Drees	31	Nover Fez/Iron Man/Miss Gerry
		18.01.	5. 17,3 G	2000 AF	8	Rita Drees	5	Rita Drees		
		29.12.	1. 19,4 R	2000 AF	2	Rita Drees	2	Rita Drees		
<b>1/2</b>	Heidemarie Knuffmann	27.12.	1. 18,4 R	2000 AF	2	Rita Drees	2	Rita Drees		
	Heinz Wewering	14.12.	2. 19,0 G	2000 AF	5	Rita Drees				



Apropos: 2004 soll auch wieder gefeiert werden...

## 9. März 1983 – kein ganz normaler Tag

9. März 1983, ein Mittwoch. Dass dieser Tag für die 50-jährige Akademie-Geschichte kein ganz normaler Tag bleiben würde, das erschloss sich allerdings erst viel später. An diesem Tag kam der im Rückblick „publikumsintensivste“ Referent der Akademie zum ersten Mal in die Ruhrfestspielstadt. Ein Dr. aus Paderborn, sein Name: Eugen Drewermann. Mit dem Vortrag „Wem vertrauen wir unsere



Seele an?“ fing eine regelrechte Freundschaft zwischen dem später vor allem als katholischer Kirchenkritiker bekannt gewordenen Drewermann und der Akademie an. Auch 2005 wird der Mann, der seine Zuhörerschaft immer wieder in den Bann zieht, nach Recklinghausen kommen – dann zum 20. Mal. Es wird bestimmt ein ganz besonderer Abend werden. 19 Auftritte hat es seit dem 9. März 1983 gegeben, seit vielen Jahren wird das Akademie-Programm traditionell in den ersten Januartagen mit einem Drewermann-Vortrag vor bisher immer mehreren hundert Zuhörern eröffnet. Und bis heute gibt es kaum jemanden, der es bereut hat, Drewermann für diesen „ganz besonderen“ Mittwoch vor über 20 Jahren eingeladen zu haben.

Drewermann in Recklinghausen "total ausverkauft"  
 Evangelische Akademie Recklinghausen: Halbjahresprogramm

Recklinghausen (epd). Für die erste Veranstaltung im Neuen Jahr meldet die Evangelische Akademie Recklinghausen: "Total ausverkauft". Mit 1.000 Anmeldungen erlebt der Auftritt des Paderborner Professors Dr. Eugen Drewermann am Freitag, 10. Januar, in der Christuskirche Recklinghausen (Limperstraße) den erwarteten starken Andrang. Drewermann gibt unter dem Titel "Der Herr Gewatter Tod" die tiefenpsychologische Deutung eines Märchens. Dem katholischen Theologen Drewermann war im Herbst 1991 vom Paderborner Erzbischof Degenhardt die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen worden.

demie, in der Vorankündigung zu seinem Vortrag vom 10. Januar 1992 meldete der evangelische Pressedienst epd „Drewermann in Recklinghausen total ausverkauft“ und die Lokalpresse schrieb über eine Sensation, dass in die Christuskirche über 1000 Zuhörer gekommen waren. Die Bemerkung „Schon lange her, dass ein Gotteshaus in Recklinghausen so gut besucht war“ konnte sich der Journalist dabei nicht verkneifen. Drewermanns neunter Besuch hatte zudem noch einen

Die Schlagzeilen der Presse gehörten dem umstrittenen Theologen bei jedem Besuch vor der Aka-

**E**iner Sensation glich gestern abend der Auftritt von Prof. Drewermann in der Christuskirche. Über 1.000 Zuhörer kamen. Schon lange her, daß ein Gotteshaus in Recklinghausen so gut besucht war. Die Zahl der Kirchenbesucher geht weiter zurück. Kirchaustritte steigen. Doch das Interesse an Religion in dieser Welt des Konsums und der Ellenjogengesellschaft wächst. So wäre es verfehlt, den Drewermann-Zuhörern Sensationslust zu unterstellen. Wir alle sind Suchende auf dieser Erde.

CLEMENS MICHELT

bitteren Nachgeschmack. In der Nacht nach dem Vortrag erfuhr der Paderborner Theologe, dass ein Predigtverbot über ihn verhängt worden war (siehe auch folgende Seite). Welches übrigens auch heute noch gilt.

# Drewermann darf jetzt auch nicht mehr predigen

Auch keine Aushilfe mehr in seiner Pfarrei – P. Seeber dankte für Erlebnis des Abends

(okki) Nach dem Vortrag von Dr. Eugen Drewermann am Freitagabend vor über 1000 Zuhörern in der Christuskirche überschlugen sich die Ereignisse: Wie noch in der gleichen Nacht bekannt wurde, darf Drewermann auf Anweisung des Erzbischofs von Paderborn nicht mehr predigen und auch keine Aushilfe mehr in der Paderborner Pfarrkirche St. Georg machen. Seines Priesteramtes sei er allerdings nicht enthoben worden, hieß es auf waz-Anfrage in Paderborn.

Drewermann selbst sagte in der Christuskirche, daß er in der katholischen Kirche bleiben wolle, weil sie nur „von innen her“ zu verändern sei.

Er hoffe weiterhin, daß sie aus „vielen veralteten Strukturen herauskommt, wenn das auch nicht in nächster Zukunft zu erreichen ist“. Den paderborner Priester und Psychotherapeuten, dem bereits im Herbst 1991 die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen wurde, begrüßte Pfarrer Seeber, Stellvertretender Vorsitzender der Evangelischen Akademie, als „Prediger der Gnade und Mann des Jahres 1991“.

## Neuntes Mal

Bereits zum siebten Male folgte Prof. Dr. Eugen Drewermann der Einladung der Ev.

Akademie und der Paulus Buchhandlung. „Sie dürfen nicht mehr am Katheder reden aber als katholischer Priester dürfen sie heute auf einer evangelischen Kanzel reden“, betonte Pfarrer Seeber. Über



DREWERMANN in der Christuskirche.

1000 Zuhörer, von denen viele bereits eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung kamen, hörten die tiefenpsychologischen Deutungen zu den Märchen „Der Gevatter Tod“ und „Fundevogel“ gespannt und interessiert zu. Drewermann nahm dabei immer wieder Bezug auf konkrete Lebenssituationen von Menschen und dem Zustand in der kath. Kirche. Im Märchen vom „Gevatter Tod“ lehnt es ein armer Vater von 13 Kinder ab, den „lieben Gott“ oder den „Teufel“ als Paten für sein dreizehntes Kind zu nehmen.

Er wählt den „Tod“ zum Gevatter, weil dieser sowohl Arm wie Reich gleich macht. Mit Hilfe seines Gevatters

wird das Kind später Arzt, der versucht, dem „Tod“ aus Liebe zu den Menschen und der Königstochter, ein Schnippchen zu schlagen. Der Arzt erkennt, daß die Liebe den Tod über-

## Tod gewählt

dauert und stärker ist. Ein Grundgedanke Eugen Drewermanns während seines gesamten Vortrages.

Darüber hinaus sieht er in der Armut des Vaters einen sozialkritischen Bezug zur Zeit damals und heute. Der Vater erkannte, daß „der Schweiß der Arbeitenden das Salz auf den Tischen der Reichen ist!“.

Im Mittelpunkt des Märchens „Fundevogel“ entgehen zwei sich untrennbar liebende Kinder dem Tod durch eine dreimalige unterschiedliche Verwandlung. Die Kirche habe früher eine Form angenommen, in der sie sah, daß sie gut für sich hätte existieren können. Anstatt sich humanitär zu verwandeln halte sie „totalitär an ihrer Form fest“. In der kath. Kirche, wie sie z.B. vom Fuldas Bischof Dylla praktiziert werde, „ist man entweder loyal oder man fliegt raus“. Drewermann wurde nach zweieinhalb Stunden von Pfarrer Seeber mit den Worten verabschiedet: „Wir danken Ihnen für das Erlebnis dieses Abends!“

Nach oftmals mehr als eineinhalb Stunden völlig freier Rede auf hohem intellektuellen Niveau kamen Drewermanns Gästebuch-Einträge aus dem Herzen. Sie waren schlicht und ehrlich. Man nahm es dem Theologen einfach ab, wenn er sich in einer evangelischen Kirche wohl fühlte, wenn ihn das Interesse der vielen Hundert Zuhörer erreichte und wenn er schrieb: „In Dankbarkeit für einen wunderschönen Abend in herzlicher Verbundenheit.“

Die Leere,  
die Liebe  
und der Augenblick  
sind am Ende einer Theologie vergeblicher  
Kausalbeweise für das Dasein Gottes  
die drei Stufen der Erfahrung, die in  
den Tempel der Gegenwart Gottes führen.

In Dankbarkeit und herzlichster Verbundenheit  
Eugen Drewermann

Am 7. Januar 1999 äußerte sich Drewermann, was nicht oft vorkam, einmal ausführlicher: „Die Leere, die Liebe und der Augenblick sind am Ende einer Theologie vergeblicher Kausalbeweise für das Dasein Gottes die drei Stufen der Erfahrung, die in den Tempel der Gegenwart Gottes führen.“

## Von der Kanzel gejagt

Besser als mit schlechtem Stil hätte Erzbischof Degenhardt nicht beweisen können, was er nicht wahrhaben will. In der Sakristei, nach der Abendmesse, die Eugen Drewermann gerade mit dem Friedensgruß beendet hatte, ließ der Paderborner Oberhirte vorigen Samstag dem Theologiedozenten, Priester und Psychotherapeuten durch einen Ordinariatsrat als Boten einen Brief überreichen: das Verbot zu predigen.

Klerikales Denken stehe unter ständigem Zwang, „die mangelnde argumentative Überzeugungskraft durch den Druck verwalteter Macht zu ersetzen“. So lautet eine der Erkenntnisse Drewermanns über die eigene Zunft, der er gleichwohl so wenig wie der katholischen Kirche den Rücken kehren will. Vielleicht, weil ihn eine Liebe, die dem Haß verwandt ist, dazu treibt, diese Institution und ihre Verwalter auf den Rücken zu legen, auf die psychiatrische Couch. Eine Lage, die allemal unbequem ist, zumal wenn dabei auch noch das Knochengerüst der Dogmen durchleuchtet wird und Strahlenschäden drohen.

Deshalb war Drewermann schon vorigen Herbst die theologische Lehrerlaubnis an der Paderborner Universität entzogen worden. Doch auch als Dozent für „kulturwissenschaftliche Anthropologie“ blieb er unbequem – und noch mehr als Hilfspfarrer von St. Georg, der es mit einem Opus von 20 000 Druckseiten zum theologi-

schen Bestseller-Autor gebracht hat. Die Furcht vor seiner Wirkung auf verdrossene Fromme, denen er aus der Seele redet, scheint manchen Kirchendienern den Verstand zu rauben. So nehmen sie, indem sie Drewermann von der Kanzel verjagen, die Werbewirkung ganz naiv in Kauf.

Kein Wunder also, daß sich in Drewermanns „Trauer und Empörung“, mit der er das erzbischöfliche Dekret brieflich beantwortete, Ironie und Triumphgefühle mischen. „Sie täuschen sich sehr“, schrieb er an Degenhardt, „weiterhin werde ich Sonntag für Sonntag die Messe lesen, und die Leute werden so zahlreich kommen wie sonst nur zu Ostern . . . Nun werde ich eben Predigten halten als Vorträge – nach der Meßfeier, aber in Einhaltung Ihres Dekrets. Es wird mit sofortiger Wirkung eine Personalgemeinde Drewermanns geben. Was Sie mir all die Jahre über vorwerfen, schaffen Sie sich selbst. Am Ende schaffen Sie sich auch Ihre Häretiker selber – als Abfall, sozusagen, Ihres Wahrheitsbesitzes von Amts wegen . . .“

Auch ehe er verletzt wurde, hatte sich Drewermann ereifert. Große und kleine Reformatoren, „Ketzer“ genannt oder auch „Heilige“, waren immer so – meistens Kleriker, die es mit sich und ihrer (Papst-)Kirche schwer hatten. Man kann ihnen das Reden, aber nicht das Denken verbieten. Und der Geist, nicht nur der Heilige, weht, wo er will.

Hansjakob Stehle

UK-Beilage Nr. 4  
vom 10. 1. 1992



**Eugen Drewermann**, katholischer Priester, Psychotherapeut, Tiefenpsychologe und der derzeit wohl umstrittenste Theologe im deutschsprachigen Raum, war am 10. Januar Gast der evangelischen Akademie Recklinghausen. Vor weit über 1000 ZuhörerInnen referierte Drewermann über die Grimmschen Märchen „Der Gevatter Tod“ und „Fundevogel“. Einen Tag nach seinem Vortrag in Recklinghausen wurde dem populären Kirchenkritiker vom Paderborner Erzbischof Degenhardt die Predigtbefugnis entzogen. Bereits zwei Monate zuvor war Drewermann seine Tätigkeit am theologischen Lehrstuhl in Paderborn untersagt worden. Auf die Veranstaltung mit Eugen Drewermann in der Christuskirche wird die UK-Beilage noch eingehen.

Haps/UK-Foto: Seeber

Die Zeit, Nr. 4, 10. 1. 1992

## Nicht nur „wiedervereinigt“ (Die 90er Jahre)

Spurlos ging die „Wende“ auch an der Akademie nicht vorbei, als die 90er Jahre begonnen hatten. Vielmehr prägten aus der deutschen Wiedervereinigung abgeleitete Themen durchaus die Arbeit. Die Bandbreite der Akademie-Vielfalt geriet dadurch aber nicht in Gefahr.

So konnte Dr. Heinz Zahrnt sein Referat über den Menschen im Leid am 21. August 1990 im Gästebuch sechs mit dem Satz „Seit Golgatha ist mir gewiss, dass Gott in der Geschichte nicht auf Seiten der Henker, sondern den Leidenden zur Seite steht“ unterstützen.

Auch aus traurigen Gründen beschäftigten sich die Gästebücher mit der Akademie selbst. Der Tod des Vorsitzenden Carl Heinz Battefeld am 30. Dezember 1991 findet sich mit Traueranzeigen und Zeitungsausschnitten ebenso auf einigen Seiten wieder wie der Tod des langjährigen Vorstandsmitglieds Hildegard Grüter, die viele Jahre Akademiearbeit maßgeblich mitgeprägt und im übrigen schon früh für eine gewollte und ganz freiwillige „Frauenquote“ gesorgt hatte.



Wir trauern um

## Carl Heinz Battefeld

\* 17. 11. 1919 † 30. 12. 1991

Unser Freund und Vorsitzender der Ev. Akademie Recklinghausen ist verstorben. Wir denken mit großer Dankbarkeit an ihn.

Am 5. Februar 1988 wurde Carl Heinz Battefeld zum Vorsitzenden unseres Arbeitskreises gewählt. Dem Beirat gehörte er bereits seit 1973 an. Mit großem persönlichen Engagement und mit Freude hat er sich für die Planung und Durchführung unserer Veranstaltungen eingesetzt. Die Sache unserer Ev. Akademie lag ihm am Herzen. Als überzeugter Christ sah er hier einen Weg, unseren christlichen Glauben in Zusammenhang mit Bildung, Wissenschaft, Politik und Kunst den interessierten Menschen in unserer schwierigen Zeit zu vermitteln. Über ihn haben viele neue Mitglieder den Zugang zu unserer Akademie gefunden.

Wir haben einen geschätzten Freund verloren – wir werden ihn vermissen.

**Der Vorstand der Ev. Akademie Recklinghausen**

Die Trauerfeier vor seiner Beerdigung beginnt am Samstag, dem 4. Januar 1992, um 11 Uhr auf dem Südfriedhof in Recklinghausen.



DER VORSTAND der Evangelischen Akademie: Pfarrer Martin Hausdorf, Claudia Kindermann, Vorsitzender Pfarrer Peter R. Seeber, Erika Krosta, Werner Maethner. weaz-Bild: Krosta

## Evang. Akademie tauft sich um

Von der Akademie Westfalen auch im Namen abgenabelt

(ha) Nach 39 Jahren hat das „Kind“ einen anderen Namen: Auf ihrer Jahreshauptversammlung änderten die Mitglieder der Evangelischen Akademie Westfalen, Arbeitskreis Recklinghausen, ihre Satzung. Kürzer und griffiger sollte es sein. Die Versammelten eigten sich schließlich auf „Evangelische Akademie Recklinghausen“. Unter dieser Bezeichnung war der Verein ohnehin seit langem bekannt. Bei den Vorstandswahlen wurde das alte Team komplett wiedergewählt.

„Die Namensänderung war längst überfällig.“ Schließlich, so Seeber, seien die Akademien Westfalens keine „Filia-ten“ der Akademie Iserlohn mehr.

In Essen, Bochum und anderen Städten seien die Namen längst geändert worden. Die Evangelische Akademie Recklinghausen ist mit über 360 Mitgliedern eine der größten, so der Vorsitzende.

In seinem Jahresbericht ging Seeber auch selbstkritisch mit dem Verein ins Gericht. Die im Oktober kommenden Jahres 40 Jahre alt werdene Akademie sei etwas überaltert. Er appellierte an seine Vereinsmitglieder, doch kräftig Werbung zu betreiben, damit „wir die Schallgrenze von 400 auch noch durchbrechen.“ Aber auch inhaltlich gelte es, mit modernen und aktuellen The-

men vor allem die Jugend zu gewinnen.

Neben dem Vorsitzenden Pfarrer Peter R. Seeber, der bereits seit 1972 in der Akademie arbeitet, wurden die Stellvertreterinnen Claudia Kindermann sowie Erika Krosta bestätigt.

Auch Schriftführer Martin Hausdorf und Schatzmeister Werner Maethner verbleiben weiter im Amt. **WAZ 9. 3. 92**

Sündenfallgeschichte und Patriarchat widmete sich Prof. Dr. Georg Baudler aus Aachen am 3. Dezember anno 1992. Nahezu friedensvoll klingt sein damaliger Eintrag: „Der Mann herrscht überall dort, wo Gewalt herrscht. Gewaltfreiheit ist der Weg, der Frau (und Mann) erst zu dem werden lässt, was sie sind.“

Um die Umbenennung der Akademie in „Evangelische Akademie Recklinghausen“ drehte sich die auch in Gästebuch sieben dokumentierte Presseberichterstattung im

Jahr 1993, nachdem man bisher ja offiziell „Evangelische Akademie Westfalen Arbeitskreis Recklinghausen“ hieß. Die Mitgliederversammlung vom 5. März 1993 bestätigte den neuen Namen.

„Die Zeit Jesu Christi birgt für uns noch viele Überraschungen und wertvolle Einsichten. Wir sollten nicht müde werden, uns damit zu beschäftigen!“, notierte Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry aus Bonn am 26. Januar 1993, nachdem die Akademie wieder einmal top-aktuell mit dem Thema der Qumran-Rollen war.

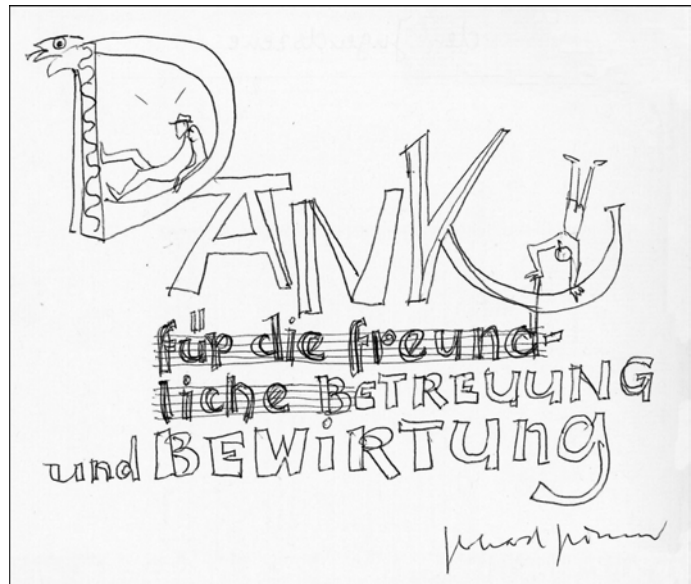
Ein Professor aus Reutlingen malte am 15. März 1995 einen Miro ins Gästebuch der Akademie. Gerhard Grimm war mal wieder da und setzte seine mehrjährige



und hervorragend angenommene Serie mit Vorträgen über die großen Menschen der Weltkunstgeschichte fort, diesmal ging es eben um Miro. Ein Jahr ohne Grimm – das war schon lange kein echtes Akademie-Jahr mehr. Am 16. April 1997 kam er wieder und malte ein künstlerisches „Danke“ ins Gästebuch – sein letzter Eintrag. Im Februar 1998 erreichte die Akademie die Nachricht von seinem Tod.

Immer wieder drehten sich Akademie-Abende um die Aktualität weniger Tage oder Wochen, sofern auf die Schnelle entsprechende Referenten eingeladen werden konnten. Das führte zu zahlreichen Sonderveranstaltungen, die dank guter Kontakte

zur Presse auch immer noch rechtzeitig angekündigt werden konnten und dementsprechend gut besucht waren. Manchmal waren aktuelle Themen aber auch von solcher Dauer, dass sie sogar für das Halbjahresheft planbar waren. So kam Amalija Janovic aus Idstein am 8. November 1995 nach Recklinghausen und berichtete über den Krieg auf dem Balkan. Eindringlicher als ihr Eintrag konnte eine Zustandsbeschreibung fast nicht sein: „Europa starb in Vukovar und Sarajevo! Trotzdem brauchen wir



den Zusammenschluss um es zu verhindern, dass ‚morgen‘ aus Bonn oder Berlin Vukovar oder Sarajevo wird. Mit Gottes Hilfe werden wir es schaffen.“

Das Bewusstsein um die Schwachen, Ausgegrenzten, Verfolgten und Benachteiligten im nahen Umkreis, aber auch in der Welt, konnte auf verschiedene Art und Weise Anregung sein, eine Akademie-Veranstaltung zu planen. Mit Vertretern von amnesty international gab es zeitweise solch eine Zusammenarbeit. So schrieben Mitglieder der Recklinghäuser ai-Gruppe im Dezember 1995: „Die Stimme erheben, auch leise, zaghaft oder heiser, aber die Stimme erheben immer wieder. amnesty ist die Stimme der Stimmlosen.“

Großen Auflauf gab es im November 1996, als mit Dr. Klaus Bednarz eine journalistische Instanz an der Limperstraße aufkreuzte. Zur Glaubwürdigkeit der politischen Magazine schrieb der damalige „Monitor“-Chef: „Es gibt nicht DIE Magazine, sondern durchaus unterschiedliche. Manche sind glaubwürdig, manche nicht.“

Auf der Suche nach neuen Welten war Prof. Dr. Norbert Bolz am 21. Januar 1997, der sich mit einem „Norbert Bolz, der zwar keinen Gott hat, aber mit Hilfe der Wissenschaft erforscht, wie es ohne ihn gehen könnte“ in Erinnerung hielt.

Neugierig machte am 3. Februar 1998 allein schon der Titel des Vortrages von Prof. Dr. Horst Herrmann aus Münster, der da lautete: „Heiliger Rest oder Sauerteig? – Kirche auf dem Weg in die gesellschaftliche Minderheit“. Nicht weniger neugierig machte dann Herrmanns etwas längere Notation im Akademie-Gästebuch: „Vier nicht ganz unbescheidene Wünsche an die Christen von heute (damit sie den Weg ins nächste Jahrhundert gehen): 1. Die Wirklichkeit annehmen. 2. Abschied nehmen lernen. 3. Der Versuchung des ‚heiligen Restes‘ widerstehen. 4. Die Chance nutzen, ‚Salz der Erde‘ zu sein – oder ‚Sauerteig‘. Dann gelingt’s vielleicht; doch sicher ist es noch lange nicht.“

Von gleich zwei verdienten ehemaligen Vorstandsmitgliedern musste die Akademie im Jahr 1998 Abschied nehmen. Der frühere Schatzmeister Heinrich Dormann

starb am 9. Mai, der Ehrenvorsitzende Dr. Ing. Helmut Fritzsche kehrte am 21. November in Gottes Reich heim.

Präses Manfred Kock aus Düsseldorf, EKD-Ratsvorsitzender und ehemaliger Recklinghäuser Gemeindepfarrer zwischen 1962 und 1970, notierte am 15. September 1998: „Christus sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“ Womit er seine Themenstellung „Evangelische Kirche – wohin geht dein Weg?“ überzeugend beantwortete.

Nach 23 Jahren als Schriftführer war für Martin Hausdorf – er war längst eine „Akademie-Institution“ geworden – Schluss im Arbeitskreis. Im Ruhestand zog es den ehemaligen Berufsschulpfarrer zurück in seinen geliebten Studienort Heidelberg, im Herbst 1998 wurde Reinhard Wahnes zu seinem Nachfolger gewählt.

Abgerissen waren die Verbindungen nie, auch wenn die Singspiele und musikalischen Auftritte von Peter Janssens und seinem Gesangsorchester, dem Schöpfer vieler beliebter moderner Kirchenlieder, schon lange zurücklagen. Ein Gästebuch der Akademie endet mit der Traueranzeige für Pit Janssens, der am 24. Dezember 1998 gestorben war.

Eine spannende Kurzreise in die Kulturgeschichte des Hörens unternahm Rundfunkproduzent Karl Karst am 1. Februar 1999. Er bilanzierte: „Wie sehr das Hören ein Sehen ist: Das ‚Ohr‘ dieser ‚Gemeinde‘ war so groß...es hat mir für diesen Ort die ‚Augen‘ geöffnet. Hier habe ich gerne gesprochen – und gehört!“

Prof. Dr. Erich Geldbach aus Bochum definierte sein Bekenntnis zu Jesus Christus an der Jahrtausendwende am 11. Februar 1999 mit einem „Der Akademie wünsche ich von Herzen, dass sie die weltweite Christenheit in ihrem Programm nicht vergisst und dass die christliche Vielfalt zu vielen Fragen und Anregungen Anlass geben möge.“

Als für seinen beruflichen Alltag förderlich empfand Ministerialrat Peter Fettweis die Aussprache nach seinem Vortrag „Altwerden in NRW im 21. Jahrhundert“ am 18. Oktober 1999: „Es war spannend, Seniorenpolitik vor Ort zu erörtern. Ich habe viele Anregungen für die grundsätzliche Arbeit in Düsseldorf mitgenommen.“

## **Auf dem Weg ins neue Jahrtausend**

Dass die Arbeit in der Evangelischen Akademie seit ihrer „Wiederbelebung“ nie stillstand, bewiesen auch die letzten Jahre. Themen und Referenten, an die man sich aufgrund der Zeitnähe wohl auch heute noch gut erinnern kann.

„Wir wissen heute viel, nur eines nicht: Was wir morgen wissen werden“, formulierte Dipl.-Ing. Frank Scherschmidt aus Weimar als erster Referent im Jahr 2000. In seinem Vortrag ging es um Energieprobleme im neuen Jahrhundert.

Interessante Vorträge von Referenten aus den „eigenen Reihen“ gab es nun auch, nachdem in früheren Jahren Abschlussprogrammpunkte von Mitgliederversammlungen oder einzelne Teile der Akademie-Feste (erinnert sei an die „Akademischen Blaustrümpfe“) auch mit „eigenem Personal“ durchgeführt wurden. Bürgermeister a. D. Peter Borggraefe – auch zuvor schon ab und an am Pult der Akademie stehend – forschte als „Hobby-Historiker“ (Zitat Recklinghäuser Zeitung) über Christianus Gerson, erster deutscher Übersetzer des jüdischen Talmuds im Jahr 1610 und aus Recklinghausen stammend. Er referierte am 8. Februar 2000 vor den Zuhörern und war gut vier Wochen später stellvertretender Akademie-Vorsitzender.



Eine über Jahre erfolgreiche unregelmäßige Reihe im Bereich Kirchenkabarett – auch 2004 hatten die Besucher beim Klerikalen Kabarett Kommando K 3 aus Witten schon wieder viel zu lachen – begann die Akademie am 17. März 2000 mit der Lüneburger Gruppe „Die Talartisten“. Der Mut zu neuen Programmformen und einer weiteren Öffnung neben den oft ja durchaus wissenschaftlichen Vorträgen wurde mit in der Regel sehr guten Besucherzahlen belohnt. Im November 2001 kam die Schwester & Bruder GmbH. Sie gastierte allerdings nicht – wie der Lokalpresse zu entnehmen war – in der Privatwohnung des Vorsitzenden. Das begeisternde Gastspiel der Dortmunder Gruppe schlug sich auch im Gästebuch Nummer zehn nieder. „Wenn du keinen Sinn mehr siehst, jeder Nächste ist ein Biest, Probleme türmen sich zuhauf, wenn nach Frohmüt du dich sehnst, und du kirchlich kaum noch lebst, dann komm zu uns ins Kirchenkabarett!“ Übrigens: K 3 war mit seinem Eintrag zum Programm „Test am Ent“ vom 5. März 2004 kaum noch zu übertreffen: „Wie kann man einen tollen Abend in einem vollen Saal in Recklinghausen noch toppen? Mit einem Gästebucheintrag in Erwartung von ‚lecker Essen‘ beim Griechen! Und den Einladern noch mal zur Erinnerung: ‚In jeder evangelischen Gemeinde regiert ein Papst – die Katholiken können sich aus Personalmangel nur Einen leisten!‘ In diesem Sinne die Jungs vom K 3 – dem Klerikalen Kabarett Kommando.“

Dr. Gerd-Rüdiger Puin aus Saarbrücken nahm sich am 25. Oktober 2000 der frühen Koran-Manuskripte aus Sanaa an und zog zwischen den ledernen Gästebuchdeckeln ein absolut erstaunliches Fazit: „Satanische Verse den einen, Gottes Wort den anderen – womöglich aus gleicher Quelle?“

Themen ohne Verfallsdatum fand man oft in den Programmheften der Evangelischen Akademie Recklinghausen. Bei aller Liebe zur Aktualität fanden auch gerade zeitlose Vorträge ihren Zuhörerkreis. So geschehen im November 2000, als Franziskaner-Pater Werenfried Wessel aus Dortmund zum Thema „Letzte Tage – Sterbende begleiten“ ein paar Kilometer gen Westen fuhr und am Ende des Abends schrieb: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit. Gott nahm in seine Hände meine Zeit, mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen. Mein Triumphieren und Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit. Möge der Tod uns lebendig finden und das Leben nicht tot.“

Trauern musste die Akademie am 3. Februar 2001 um ihr an diesem Tag verstorbenes Gründungs- und Ehrenmitglied Dr. Hanns Ehr Gott, der nach Kuratoriumszugehörigkeit und Vorstandsarbeit seit der „Wiederbelebung“ der Einrichtung von 1973 an ohne Unterbrechung dem Beirat angehörte.

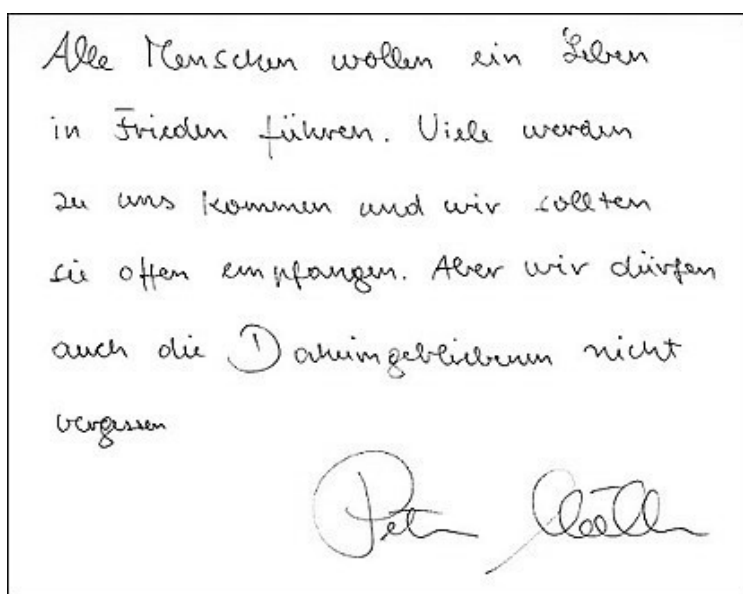
Auf dem Weg ins neue Jahrtausend war die Akademie auch mit ihrem Einstieg ins weltweite Netz. Heute – über drei Jahre nach dem Internet-Einstiegstag 25. Juli 2001 – ist die Akademie ohne ihr [www.evakre.de](http://www.evakre.de) nicht mehr vorstellbar, auch wenn viele der Mitglieder gar nicht selbst an den Computern „surfen“ und sich das aktuelle Programm, die nächste Veranstaltung, Vortragstexte, Fotoseiten oder Presseberichte anschauen. Aber allen Unkenrufen zum Trotz können sie bei der Akademie seit gut drei Jahren tatsächlich auch in Schottland, Kanada, Italien, Australien oder Namibia und wahrscheinlich auch in der Antarktis oder am „Ende der Welt“ einen guten Einblick bekommen.

Ärger oder Missmut über nicht immer nachvollziehbare Absagen von Referenten prägten das Akademie-Leben zwar nicht, ein stets wiederkehrender Bestandteil waren sie dennoch. Für den 3. Dezember 2001 sagte Bundesinnenminister Otto Schily weniger als eine Woche zuvor ab, was den Vorstand überhaupt nicht freute.

<p><b>Schily sagt ab</b>          Recklinghausen. Otto Schily sagt seine Teilnahme an der Veranstaltung der Evang. Akademie am 3. Dezember, 18 Uhr, im Haus des Kirchenkreises ab. Zum Thema „Perspektiven der Ausländerpolitik in Deutschland und Europa“ spricht an seiner Stelle Staatssekretärin Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast.  <i>WAZ 29. 11. 2001</i></p>	<p><b>Otto Schily in Recklinghausen</b>          RE: Bundesinnenminister Otto Schily wird am Montag, 3. Dezember, um 18 Uhr in Recklinghausen sprechen.          Im Rahmen einer Vortragsveranstaltung der Evangelischen Akademie Recklinghausen im „Haus des Kirchenkreises“, Limperstraße 15, geht es um das Thema: „Perspektiven der Ausländerpolitik in Deutschland und Europa“. Nach dem Vortrag ist eine Aussprache vorgesehen.  <i>WAZ 29. 11. 01</i></p>	<p><b>Perspektiven der Ausländerpolitik</b>          Recklinghausen. Die „Perspektiven der Ausländerpolitik in Deutschland und Europa“, so heißt es heute, 18 Uhr, im Haus des Kirchenkreises in Recklinghausen, Limperstraße 15. Die Parlamentarische Staatssekretärin Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast wird an Stelle des verhinderten Innenministers Otto Schily zu diesem Thema Stellung beziehen. Sonntag-Wolgast ist seit 1988 Mitglied des Deutschen Bundestages.  <i>WAZ 3.12.01</i></p>	 <p>Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast</p>
		<p><b>Otto Schily sagt ab</b>          Neues von Otto Schily: Der Bundesinnenminister hat seinen Auftritt in Recklinghausen wegen wichtiger politischer Gespräche abgesagt. Die Evangelische Akademie befasst sich am Montag, 3. Dezember, im Haus des Kirchenkreises dennoch mit dem aktuellen Thema „Perspektiven der Ausländerpolitik in Deutschland und Europa“. In Vertretung des Ministers soll nun dessen Parlamentarische Staatssekretärin Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast referieren.  <i>29. 11. 01</i></p>	<p><b>Otto Schily muss Vortrag absagen</b>          RECKLINGHAUSEN: Bundesinnenminister Otto Schily muss seinen für Montag geplanten Besuch in Recklinghausen wegen der aktuellen politischen Lage absagen.          Schily wollte, wie angekündigt, als Gastreferent der Evangelischen Akademie zum Thema „Perspektiven der Ausländerpolitik in Deutschland und Europa“ sprechen. Für den verhinderten Minister kommt aber die Parlamentarische Staatssekretärin Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast. Die Veranstaltung beginnt am 3. Dezember um 18 Uhr im Haus des Kirchenkreises in der Limperstraße.  <i>29. 11. 01</i></p>

Gerade die Spezies Politiker nahm es mit der Zusage bei der Evangelischen Akademie nicht immer ganz so genau wie andere Referentengruppen. Da man aber Schily wegen des Themas „Perspektiven der Ausländerpolitik in Deutschland und Europa“ eingeladen hatte und nicht um seiner prominenten Person willen, nahm man die „Ersatz“-Referentin Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, ihres Zeichens parlamentarische Staatssekretärin, dankend an – und es wurde noch ein gehaltvoller Abend. Als der „Metrorapid“ für Nordrhein-Westfalen auf höchster politischer Ebene ad acta gelegt wurde, hatte es im Herbst 2003 auch Landesverkehrsminister Dr. Axel Horstmann plötzlich nicht mehr nötig, vor der Akademie zu referieren.

Für einen echten Skandal sorgte am Tag nach seinem Auftritt vor der Akademie (21. Januar 2002) nicht etwa der zum Zeitpunkt dieser Festschrift gerade wieder gewählte saarländische Ministerpräsident Peter Müller, sondern die WDR-Radioberichterstattung über das von Müller zur Überschrift „Zuwanderung begrenzen



– Integration fördern“ Gesagte. Beim Thema Beschneidung junger Frauen in Afrika falsch zitiert, musste sich Müller heftiger Kritik erwehren. Der Radiosender brachte umgehend eine Entschuldigung. Dem Gästebuch vertraute der prominente Politiker an: „Alle Menschen wollen ein Leben in Frieden führen. Viele werden zu uns kommen und wir sollten sie offen empfangen. Aber wir dürfen die Daheimgebliebenen nicht vergessen.“

Hatte sich die Akademie in früheren Jahren mit Theaterbesuchen und -diskussionen, Ausstellungs- und Museumsfahrten, eintägigen Studienfahrten und Kunst in all ihren Facetten schon immer auf den kulturellen Sektor gewagt, war der „Kulturschock“ 2002 kaum noch zu überbieten. Der als Ruhr-Triennale-Intendant mittlerweile nicht mehr tätige Theatermacher Dr. Gerard Mortier, der im aktuellen Ruhrfestspiele-Pleitenjahr 2004 auch eine zumindest umstrittene Figur abgab, informierte über die Ruhr-Triennale und einige Monate später auch in einer Art Einführungsveranstaltung über Mozarts „Don Giovanni“, der im Ruhrfestspielhaus dann auch gehört und gesehen wurde. Pikant wurden Mortiers Visiten vor der Akademie, als er Kritikern an seiner Arbeit im folgenden April 2003 antwortete und erläuterte, warum er keine Gegenliebe in Recklinghausen gespürt habe. „Die Ruhr-Triennale erwartet eben für ihren Einsatz auch eine größere Beteiligung der Lokalorganisationen, der Schulen, und so weiter. Diese Response habe ich außer beim Bürgermeister, beim Kulturdezernenten, oder beispielsweise bei Mercedes Lueg oder der Evangelischen Akademie leider nicht gefunden.“



„Gott wird abwischen alle Tränen von Ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein.“  
Offenbarung 21, 4

Die Evangelische Akademie Recklinghausen nimmt Abschied von

## Eleonore Kloppenburg

Nachdem sie viele Jahre an Vortragsveranstaltungen und kunsthistorischen Studienreisen teilgenommen hatte, wurde sie im März 1998 als stellvertretende Vorsitzende in den Vorstand der Ev. Akademie gewählt. Sie brachte sich stark in die inhaltliche Arbeit der Akademie ein und hat sehr geschickt ihren Part in der freundlichen Betreuung und Begleitung von Referentinnen und Referenten übernommen. Besonders kultur- und kunsthistorisch interessiert, bereite Eleonore Kloppenburg für die Akademie u. a. Studienreisen nach Spanien, in die Bretagne und zum Bodensee vor, wofür sie viel Zustimmung und Dank erfuhr.

Vorstand und Mitglieder sind sehr betroffen über ihren plötzlichen Tod und trauern mit ihrer Familie.

Wir werden uns dankbar immer gern an Eleonore Kloppenburg erinnern.

Der Vorstand der Evangelischen Akademie Recklinghausen e. V.

Eleonore Kloppenburg, stellvertretende Vorsitzende der Akademie, starb Ende August 2002. Die Akademie trauerte tief um eine liebenswerte Frau voller Elan, die die von ihr perfekt vorbereitete Studienreise an den Bodensee nun nicht mehr miterleben durfte.

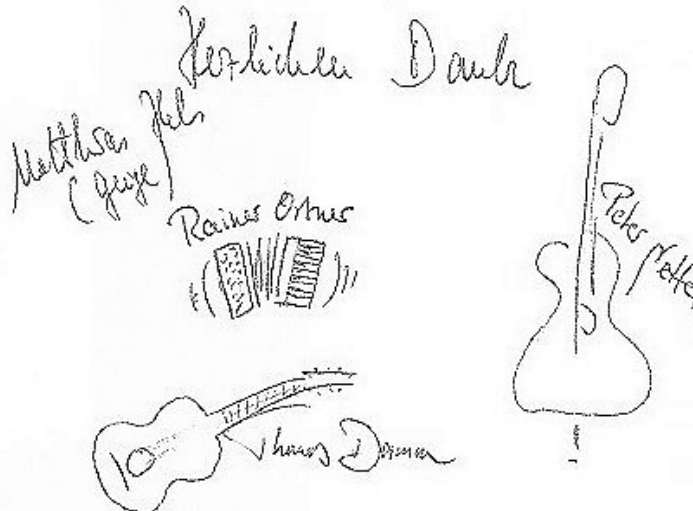
Für Kultur aus den „eigenen Reihen“ sorgte Pfarrer Thomas Damm, der mit seiner Gruppe Na-

schuwa jiddische Lieder aufführte – gleich zwei Mal. Am 8. November 2002 hieß es im Haus des Kirchenkreises „dos lebn is a tants“, am 8. November 2003 in der Gustav-Adolf-Kirche „Spiel’sche mir a lidele“ – Klezmer-Klänge, die viele Zuhörer begeisterten.

Die vierköpfige Band hat musikalische Mitglieder über ganz Deutschland verteilt.

Damm, der aktuell stellvertretender Vorsitzender der Akademie ist und am 5. Dezember 2002 in den Vorstand gewählt wurde, führte auch Film- und

Ein wunderbares Konzert in der Woche,  
ein aufmerksames und mitgelachtes Publikum  
und Ihre besondere Gastfreundschaft –  
herzlichen Dank



Gesprächsabende mit sozialkritischen und theologischen Themen ein, die mittlerweile auch zum Regelprogramm im jeweiligen Winterhalbjahr gehören.

Peter Borggraefes historische Beschäftigungen mit Christianus Gerson und den Humanisten Johannes Buxtorf Vater und Sohn ergaben im Dezember 2002 eine große einwöchige Ausstellung im oberen Foyer des Düsseldorfer Landtags.

Ein besonderer Höhepunkt in 50 Jahren Akademie-Geschichte war die große von Peter Borggraefe organisierte Bibel-Ausstellung „Die Heilige Schrift im Spiegel der Buchdruckerkunst“ im März 2003, in die von Oberkirchenrätin Doris Damke aus



**Alte Bibeln** stellt die Sparkasse Vest in Zusammenarbeit mit der evangelischen Akademie bis zum 14. März in der Kundenhalle ihrer Hauptstelle am Kurfürstenwall aus. Organisiert wurde die Ausstellung vom ehemaligen Bürgermeister Peter Borggraefe, der tatkräftig dazu beitrug, dass zahlreiche Originale aus dem 13. und 14. Jahrhundert für die Besucher zu bewundern sind. *RZ 11.3.03* FOTO: J. GUTZEIT

Bielefeld eingeführt wurde und die alte Bibeln aus verschiedenen Ländern zeigte. Eine große Resonanz fand die Ausstellung in den Räumen der Sparkasse Vest Recklinghausen auch in der lokalen und regionalen Presse (siehe auch folgende Seite).

Superintendent Wolfram Lässig aus Weimar schrieb nach seinem Herder-Vortrag am 15. Oktober 2003: „Der Evangelischen Akademie Recklinghausen und Ihrem Vorstand wünsche ich gutes Gelingen und Gottes Segen bei der Auseinandersetzung mit den Fragen, die sich in Geschichte und Gegenwart stellen.“

Kultur ostjüdischer Art, erzählt auf ungewöhnliche Art mit Geige und Papier, brachten Hedwig Rost und Jörg

Baesecke aus Pullach am 28. November 2003 ins Haus des Kirchenkreises. Und im Gästebuch steht: „...auf dass der Funken in diesem Haus nie ausgehen möge!“

## Die Akademie im Jubiläumsjahr

Bevor in diesem Herbst die 50 Jahre vollendet werden, bot das bisherige Programm im Jubiläumsjahr schon einige Schlaglichter, zum Teil mit richtig großer Resonanz in der Öffentlichkeit.

Bassam Tibis Zitat „Toleranz und Dialog sind gefragt, nicht Abgrenzung durch Verschleierung“ setzte Dr. Michael Bertrams (Münster), Präsident des NRW-Verfassungsgerichtshofs und des NRW-Oberverwaltungsgerichts, am 27. Januar 2004 als Erinnerung ins Gästebuch. Er hatte zum Kopftuchstreit aus der Sicht des Grundgesetzes gesprochen und bekam auf der bundesweiten WAZ-„Bericht und Hintergrund“-Seite viele Zeilen.

Der Besuch von Landesgesundheitsministerin Birgit Fischer am 5. Februar 2004 sorgte für eine heftige Aussprache und wochenlanges Medien-Hickhack, weil eine Aussage von Fischer, sich schnell und persönlich um einen Härtefall der Gesundheitsreform zu kümmern, scheinbar von ihr nicht eingehalten wurde.



Großes Interesse fand die Ausstellungseröffnung am Freitagabend in der Sparkasse.

WAZ-Bild: Reiner Kruse

# Die Heilige Schrift im Wandel WAZ 10.3.03

Ausstellung der evangelischen Akademie zeigt alte und neue Bibelkunst

Von Martina Möller

Diese Ausstellung der evangelischen Akademie ist das Glanzlicht in der Veranstaltungsreihe zum Jahr der Bibel im evangelischen Kirchenkreis. Unter dem Titel „Die Heilige Schrift im Spiegel der Buchdruckerkunst“ bietet sie kulturhistorisch und künstlerisch gleichermaßen wertvolle Schätze.

Eine Woche lang sind die von Recklinghausens ehemaligem Bürgermeister zusammengetragenen Exponate in den Räumen der Vestischen Sparkasse am Herzogswall zu sehen. Zu den 60 vorgestellten Bibeln gehören Kostbarkeiten wie die aus dem Jahr 1541 datierte

Schrift des Alten und Neuen Testaments in der letzten von Martin Luther redigierten Ausgabe, die als Faksimile-Ausgabe zu sehen ist. Mit seiner Übersetzung der Bibel leistete Martin Luther einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer einheitlichen deutschen Sprache.

Zu sehen sind eine Faksimile-

## Gutenberg bringt das Buch zum Volk

Ausgabe der Gutenberg-Bibel aus dem Jahr 1454 und die erste Niederdeutsche (Kölner) Bibel von 1478. Als älteste Bibel im Vest gilt die die Straßburger „Biblia Latina“ von 1492. Band II wird in der Ausstellung gezeigt.

Während Martin Luthers Lehren durch die Erfindung des Buchdrucks in ganz Europa schnell Verbreitung fanden, stand die katholische Kirche der neuen Entwicklung skeptisch gegenüber. Drei Vulgata-Bibeln in lateinischer Sprache aus den Jahren 1508, 1605 und 1754 repräsentieren die offizielle Haltung der römischen Kirche.

Antiquarische Drucke kommen auch aus den Partnerstädten Recklinghausens. Aus dem niederländischen Dordrecht, wo von 1618 bis 1619 die Generalsynode der Reformierten Kirche der Vereinigten Niederlande stattfand, stammt die Akte „Acta Synodi nationali“, die 1920 gedruckt wurde und die Beschlüsse der Synode auf-

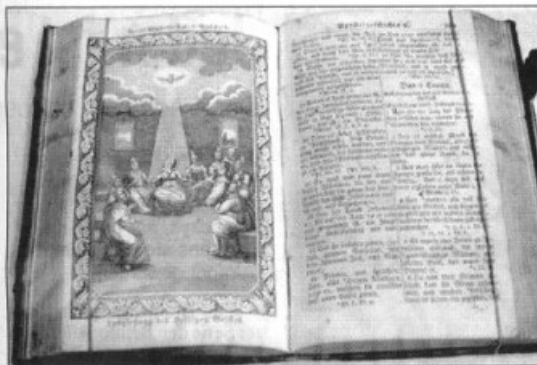
zeigt. Aus Douai in Frankreich kommt die Douai-Bibel, eine katholische Bibel in englischer Sprache von 1635. Die französische Stadt war ab 1562 das Zentrum für die Ausbildung des Priesternachwuchses für die katholische Kirche Englands.

Zwei hebräische Bibeln aus den Jahren 1644 und 1716 ste-

## Historische Beispiele aus Partnerstädten

hen für die humanistische Idee, zu den Quellen zurückzukehren. Ergänzt wird die Schau durch Beispiele zeitgenössischen Bibeldrucks.

Die Ausstellung ist bis 14. März zu den Öffnungszeiten der Sparkasse zu sehen.



Die Gutenberg-Bibel aus dem Jahr 1541 zählt zu den besonderen Prachtstücken der Ausstellung.



Als älteste Bibel im Vest gilt die die Straßburger „Biblia Latina“ von 1492.

WAZ-Bild: Reiner Kruse

Ministerpräsident a. D. Dr. Reinhard Höppner aus Magdeburg begeisterte einen knappen Monat später mit seinen Ausführungen über „Die Medien als lärmende Säule der Demokratie“ und der ehemalige sachsen-anhaltinische Regierungschef sparte dabei nicht mit Insider-Informationen. Er notierte: „In der Hoffnung, eine vernehmbare Stimme im Lärm gewesen zu sein und ein bisschen zum Verständnis der oft gnadenlosen Mechanismen zwischen Medien und Politik beigetragen zu haben, bin ich gerne hier in Recklinghausen gewesen.“

Gab es zu einem früheren Jubiläum eine heute bei ebay sicherlich schon hoch gehandelte Medaille, gab es verschiedene Publikationen der Akademie, so hat sich der Akademie-Vorstand – und im gerade begonnenen Halbjahresprogramm ist dies auch nachzulesen und anzuschauen – als besonderen Einfall um eine Akademie-Uhr bemüht, die es übrigens in Damen- und Herren-Variante gibt.

Im Jahr des 50-jährigen Bestehens der Evangelischen Akademie Recklinghausen und der Jubiläumsfeierlichkeiten im Oktober 2004 zeichnen Pfarrer i. R. Peter R. Seeber (Vorsitzender, Recklinghausen), Peter Borggraefe (Stellvertretender Vorsitzender, Recklinghausen), Pfarrer Thomas Damm (Stellvertretender Vorsitzender, Recklinghausen), Reinhard Wahnes (Schriftführer, Marl) und Werner Maethner (Schatzmeister, Datteln-Horneburg) für den Vorstand einer Einrichtung verantwortlich, die sich immer als weltoffen verstanden hat – über Konfessionsgrenzen hinweg, erst recht über Stadtgrenzen. Nicht umsonst kommen gerade aus dem gesamten Kreis Recklinghausen sehr viele Mitglieder einer Weiterbildungs-Institution, die ihren Platz im regionalen Geistesleben schon vor vielen Jahren gefunden hat. Und es gibt überhaupt keinen Grund daran zu zweifeln, dass das auch weiterhin der Fall sein wird. Die persönliche Ehrung für Pfarrer i. R. Peter R. Seeber mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Kreishaus zu Recklinghausen am 21. Juli 2004 war deshalb ganz direkt auch ein Anerkennen seiner Arbeit – und auch der der weiteren Vorstandsmitglieder – für die Akademie. Was der Vorsitzende und Theologe im kleinen Kreis dann auch dankend zurückgab.

## **Versuch eines Ausblicks**

Seit Januar 2004 ist das mittlerweile nun schon elfte Gästebuch der Evangelischen Akademie Recklinghausen in Benutzung. Die Tradition von klugen Sätzen und einer ausführlichen Pressedokumentation wird fortgesetzt. In diesen Tagen wird das 50-jährige Bestehen einer Einrichtung, die für den Kreis Recklinghausen und darüber hinaus unverzichtbar geworden ist, kräftig gefeiert. Aber nicht um des Feierns, sondern um der Inhalte willen. Die Evangelische Akademie Recklinghausen bleibt am Puls der Zeit – mit ihren Vorstands- und Beiratsmitgliedern, Referenten und Mitgliedern. Im Ausblick wird der eingetragene Verein vielleicht einmal die „magischen“ 500 Mitglieder haben, wird es weitere gut gefüllte Gästebücher geben, die ein Chronist der Zukunft dann wieder einmal durchblättern und wiedergeben wird. So wie allen

Lesern dieser Festschrift „Wenn Gästebücher erzählen könnten“ auch die Möglichkeit gegeben werden sollte, Neues zu erfahren und einen ganz kleinen Einblick in Unterlagen zu bekommen, die sonst eher im Verborgenen schlummern und die teilweise ja auch schon ein paar Jahrzehnte alt sind.

Ein Jubiläum – das bleibt als Fazit – ist allenfalls eine Zwischenstation; ein Durchgangspunkt, aber kein Ende. Die Institution Evangelische Akademie Recklinghausen – seit ein paar Jahren im Internet unter [www.evakre.de](http://www.evakre.de) häufig angeklickt – wird weitermachen und ihren Besuchern auch in Zukunft noch manch gehaltenen Abend anbieten können.

## **P. S.:**

Vollständig konnte und wollte dieser Rückblick über das Geschriebene der vielen Akademie-Referenten nicht sein. Und wenn eine ganz bestimmte Rednerin fehlt oder die wichtigen Worte eines Theologen oder ehemaligen Ministers auf den vergangenen Seiten nicht zu finden waren, dann kann das – so profan es vielleicht klingt – auch an der krakeligen Schrift der- oder desjenigen gelegen haben. Manchmal war das Gästebuch scheinbar doch nicht für die Gastgeber bestimmt.

Recklinghausen, im Oktober MMIV

Hannspeter Seeber

## Inhaltsverzeichnis:

Zum Geleit	1
Erstes Gästebuch, erster Eintrag	2
Eine Anregung, die die Zeit überdauerte (Die ausgehenden 70er Jahre und mehr)	5
Dann war da noch...	7
Der 18. Oktober 1954	7
„Sinn“-Sprüche der Prominenz	9
Wer mehrfach kam, dem hat es wohl gefallen	15
Die 80er Jahre (Luther und mehr)	15
West-Östliches oder Ost-Westliches?	20
„Karriereplanung“ nach der Akademie-Visite	25
Auch Feiern will gelernt sein	27
9. März 1983 – kein ganz normaler Tag	32
Nicht nur „wiedervereinigt“ (Die 90er Jahre)	34
Auf dem Weg ins neue Jahrtausend	38
Die Akademie im Jubiläumsjahr	43
Versuch eines Ausblicks	45
P.S.:	46

**Impressum:**

Festschrift „Wenn Gästebücher erzählen könnten“  
zum 50-jährigen Bestehen der  
Evangelischen Akademie Recklinghausen e.V.

Herausgeber: Evangelische Akademie Recklinghausen e.V., Limperstraße 15,  
45657 Recklinghausen

Text: Hannspeter Seeber

Bildmaterial aus den Gästebüchern der Jahre 1973 bis 2003 (mit Dank an die  
verschiedenen Zeitungen und Fotografen)

Titelfoto: Hannspeter Seeber

Rückseite: Werner „Tiki“ Küstenmacher (Gästebuch-Scan)

Layout: Hannspeter und Peter R. Seeber

Herstellung: Druckerei des Ev. Kirchenkreises Recklinghausen/Norbert Ganss

Auflage: 500 Stück

Schutzgebühr: 3 Euro